

-Paula

– ein kleines Drama in einigen Lebensläufen.

Ähnlichkeiten mit vergessenen Einwohnern von Kattowitz sind nicht zufällig und waren nicht zu vermeiden. *Meinen Urgroßeltern, Großeltern und Eltern – als Beweis verspäteter Liebe. Dem Onkel Herbert und der Tante Toni, dass sie mir den Weg zu zeigen versucht haben.*

Anfang November 1975. In einigen Tagen spielt die polnische Nationalmannschaft das Rückspiel gegen Holland. Ich werde in Laband nicht aussteigen. Der Zug hält kurz vor der Ampel an der Brücke. Ich habe nur die Brottasche mit. Darin Notizen von Seminaren und Vorlesungen, Socken und eine Unterhose. In der Tasche eine kleine Zinkfigur ihres Schirmherren. Endlich habe ich es hinter den Büchern vom Urgroßvater gefunden. Auf dem Regal mit Sinclair, Wallece, unter den Büchern von Mary Kahn ruhte er sich aus eingewickelt ins Pergamentpapier. Selbst verloren gegangen, wie konnte er die an ihn gerichteten Gebete hören.

In der Ferne tauchten Kirchtürme auf – Klein Berlin. Der neunzehnjährige Heinrich Krakowský passierte das Bußkreuz des Ritters Hans Reiswitz. Zügig erreichte Heinrich den Ring. Das schöne Rathaus zog seinen Blick herbei, und die Aufschrift auf der Mariensäule kannte er auswendig: Maria, Mutter der Gnade, Mutter der Barmherzigkeit. Schütze uns vor dem Feind und nimm uns in der Stunde des Todes auf. An der Ecke erinnerte der Nepomutschek an das Beichtgeheimnis, ferner das Barockhaus, das mal Sebesta beherbergte, als er auf Einladung vom Pfarrer Borek die Kirche mit Gemälden verschönerte. In der Kirche sprach er ein Kurzgebet für den Seelenfrieden des Vaters. Das war das einzige, was er für ihn tun konnte. Er kannte ihn nicht. Er schaute beim Schwarzen Bären vorbei, trank ein Bierchen, aß eine Brezel und ruhte sich ein wenig aus.

In der Schloßstraße ging er gleich am Eingang am Geschäft vorbei, das er mied, und das ihn, man weiß nicht warum, reizte an heranzog, Oberglogauer Honigkuchen. Eine echte Herausforderung für so einen Bastard, wie mich – so dachte er daran seit Jahren. Ein ähnliches Imperium aufzubauen. Dazu braucht man einen starken Willen. Daran mangelt es bei mir doch nicht. Ich gebe nie auf. Bissl Geld für den Anfang, eine gute Ehe, ein braves Weib. Mein Werk wird nicht nur Pfefferkuchen backen – es wird was Neues sein. Brot, viel Brot für eine neue Großstadt, voll von Maurern, Ziegelbrennern, Holzfällern, Bergleuten, Hüttenarbeitern. Kuchen für die Kinder und Frauen der mutigen Männer. Süßes für Gattinnen von Bankern, Beamten und Unternehmern. Eigene Läden und eigene Beförderung. Direkte Versorgung von den besten Lieferanten. Stadtzentrum. In der Nähe ein Bierkeller für Geschäftsgespräche. Gute Schulen für die Kinder. Schulen sind wichtig.


Er blieb vor dem Schaufenster stehen und glotzte schweigend, wie sie Brot, Semmeln, Pfefferkuchen verkaufte... Die passt mir. Er stand und starrte. Sie sah seine glänzenden Schuhe. Wie machte er das denn, er kam doch im herbstlichen Wetter aus Possnitz. Ein Stück Weg, und die Schuhe sauber. Wahrhaft, ein ordentlicher Bursche. Hose geplättet, Rock, Weste, weißes Hemd, Taschenuhr, Melone. Schmales Schnurrbärtchen nach oben gedreht, Lippen eng zusammengedrückt, schwarze Augenbrauen. Er stand, starrte sie an und entfernte sich. Er kam wieder zurück. Paula wusste, dass er ein fleißiger und begabter Geselle ist. Schüchtern, weil arm? Runzelt die Stirn und drückt die Lippen zusammen, weil er mit sich selber nicht auskommen kann. Was quält ihn? Endlich fasste er Mut und winkte ihr fast unbemerkt zu. Es dauerte einige Zeit. Er wusste, dass er das Ziel erreicht hat. Sie wartet auf ihn. Absichtlich hinterließ er Schatten hinter dem Fenster, oder auf der Fensterscheibe wie im Kinematograph vom Anschütz. Er lebte

auf dem Scheidenglas in Erinnerungen und als ganzer er, als wie eine Hervorsage, als wie ein Fluch. Er nahm Gestalt an und wurde zuverlässiger. Er bewegte sich und sprach zur Paula die ganze Zeit. Sie spürte ihn. In der Backstube war es warm und es roch. Ihr wurde es heiß und feucht. Es betäubte sie ein unbekannter Geruch.

Das Städtchen fing an zu reden. Er machte sich daraus nichts, er kam vorbei, blieb stehen, starrte sie an. Winkte zum Abschied, zündete eine Zigarre an, drehte sich um, begab sich Richtung Park, blies einen Ring – einen, einen zweiten und einen dritten. Der kleine Dritte durchdrang die ersten zwei. Danach verschwand er im Stadttor und so viel hat man ihn gesehen. Durch den Schlosspark nahm er einen Umweg. Eichen, Buchen und Linden schenkten ihm Ruhe. Douglasien, Platanen, Zypressen, Felsengebirgs-Lärchen zogen durchs Anderssein an. Er ging am Bach mit zwei Inseln vorbei. Ehe er entschlossenen Schrittes nach rechts gen Oberglogau wendete, besuchte er noch die Heiliggeist-Kirche.

Im Winter lief sie ihm nach. Er betete für die Kranken und Armen. Sie war frisch und jung, aber sie wusste, wie sie das machen soll, dass der Junge an sich zu glauben angefangen hat. Sie fasste ihn an der Hand und führte nach Hause. Sie riss ihn ins Geschäft hinein und sog sich in den nach Zigarren riechenden Mund hinein. Der Geruch der auf den schwitzigen Oberschenkeln zusammengerollten Zigarren vermischte sich mit Zimt, Kräutern und Ammoniak. Sie wurde ihn nie mehr los. Sie scheuerte, spülte, parfümierte... Nichts und niemals wird von ihr runtergehen. Als sie das Zittern in sich fühlte, begriff sie, es ist ihr Leben. Den Leib werden Blauflecken und Falten verziehen. Es wird leiden und weinen. Es wird schlendern und sie wird einsam sein. Sie wird um das Leben viele Jahre länger leben.

Die Anbetung des heiligen Antons half nichts. Sie betete leidenschaftlich. Hier aber hat niemand etwas verloren. Eher aber ein wenig Etwas hinterlassen und nicht abnehmen wollen. Agnes hat doch gewarnt: mit kleinen Kerlen gibt es nur großen Kummer. Aber hier war nichts sicher, Martha hat rund um die Uhr wiederholt, dass die Kleinwüchsigen, kleine Kinder machen. Es wird sich vor der Kartoffelernte zeigen. Zum Paulas Glück oder Unglück, entschied sich Heinrich sie zwei Wochen vor der Entbindung zu heiraten.

Joseph Thiel war kein reicher Bürger. Mit der Ehefrau Agnes, fünf Töchtern und drei Söhnen lebte er wohlhabend. Vernünftig angekleidet, Gott fürchtend und fleißig. Das Haus in der Schloßstraße schützte sie und vereinte. Die Bäckerei nährte sie nicht nur, aber sättigte auch viele Gelüste der Eigner, so wie es eine Backstube mit Ruf und Ruhm zu tun pflegt. Sie konnten sich Reisen nach Breslau und Berlin leisten. Auch ein Klavier und Gesangunterricht für die Töchter war drin. Vor hundert Jahren hat Ludwig van Beethoven morgens bei den Thiels Butterbrötchen und Bienenstich gekauft. Er klopfte an die Tür und die Ladenbank.  und begrüßte die Bäcker unverändert: So pocht das Schicksal an die Pforte. Er plauderte ein wenig, aß den Kuchen auf, trank die heiße Schokolade aus und kehrte zurück die IV. Symphonie zu Ende niederzuschreiben, diese zierliche Griechin unter den germanischen Riesen – der V. und VI. Symphonien. Zypresse unter Eiche und Buche? Ja, Oberglogau, Oberschlesien schenkten ihm die Kraft zum Schöpfen. Der Genius atmete tief dank Lichnowski, dem Lehrling vom Mozart und späteren Mäzen von Chopin, auf.

Die Thiels schämten sich des Frühchens nicht. Nach der Trauung von Paula gingen sie noch öfter zu den Franziskanern und scheuten keine Spenden. Aber als der Schwiegersohn kurz nach der Geburt des zweiten Enkels bekannt gab, dass er eine Bäckerei in Gleiwitz pachtet, bezahlte Joseph den Jungen den Umzug, steckte der Lieblingstochter einen kleinen Betrag heimlich in die Hand und ehrlich gesagt, atmete erlöst auf. Er verabschiedete sich kurz und versprach einen baldigen Besuch. Dies ist ihm aber misslungen. Es zog ihn zum Schwiegersohn irgendwie kaum.

Paula konnte heiraten in Oberglogau und in Neiße und nicht nur dort. Sie musste nicht unbedingt so viele Monate auf die Heirat warten, und danach in einer Stube bei den Eltern wohnen. Es war nicht das erträumte Los der zwanzigjährigen Tochter.

Es verging mehr als ein Jahr – Paula kam allein mit dem Zug mit den Jungs. Einen Augenblick sprach sie mit den Eltern und ging mit Heinz in die Kirche. Sie zeigte ihm die Gemälde und erzählte von der Trauung der Mutter Gottes mit dem heiligen Josef. Von der Flucht aus Ägypten, den Arbeitern im Weingarten, vom den Kranken heilenden Christus. Der Junge hörte mit geöffnetem Mund zu und hielt den Kopf hoch – er verstand alles. Als die beiden zurückkehrten, buken Otton mit dem Opa Aniskekse. Nach dem Abendbrot brach sie in Tränen auf. Der Ehemann ging Pleite. Es war kein Gleiwitz, ino Zernik. Irgendein Loch am Weg nach Tarnowitz. Die Leute dort machten Brot selbst. Einmal in der Wochen ein Bauernlaib für die ganze Familie. Das Dorf lebte eigenes Leben. Geld für den Bäcker hatten sie nicht.

Am Rand Oberschlesiens wuchs eine Stadt für Mutige und Fleißige auf. An der Straße entlang des Bächleins, in der Nähe von der Mühle, baute Marticke ein solides Haus. Da er vernünftig war, gründete er im Hinterhaus einige Betriebe. Klug hat er das geplant. Die Luft roch nach frischem Brot. Schwarzbrot, Weizenbrot und Graham. Im Erdgeschoss stellte er zwei Öfen auf. Im ersten Stock die Teigstube, höher die Karamellherstellung. Nebenan das Lager mit der Rampe, von der die Korbe zuerst auf Pferdewagen und nach einigen Jahren auf Autos geladen wurden. Der Hof wurde mit Buchenstümpfen gepflastert, dass die die Waren befördernden Wagen die Einwohner nicht wecken sollten.

Die Mehlsäcke wurden in den Schacht runtergeworfen. Sie rutschten das Kupferblech hinunter und landeten auf den vorgefahrenen Handwagen. Mit dem Lift fuhren sie in die Teigstube. Durch die Mehlsiebe trafen sie in den Becken ein. Nur noch Wasser und Sauerteig. Mischen mit dem mechanischen Arm und es soll gären. Ausgewachsenen Teig durch die Rohre auf die Beuten und Brot. Semmel, Rollen, Challahbrot formen. Brotkorbe auf die Bretter legen. Bretter auf die Stapel und das Brot soll wachsen. Umdrehen, auf den Schieber geschickt werfen und in den ersten Ofen, in den zweiten überbacken. Ausbacken. Auf den Brettern ins Lager hinaustragen.

Im zweiten Stock – Wohnung für den Meister, dass er nicht nur ein Auge wirft und der Arbeit nah steht. Das er die Bäckerei lebt. Auf der gleichen Höhe, mit gesondertem Treppenhaus, Zimmer für die Gesellen. In die Arbeit kamen sie schon ihn Bäckerklamotten. Nach der Schicht gingen sie nach oben. Zogen sich aus, duschten und hatten meistens Kraft sich nur ins Bett zu schleppen. Die Schichtarbeit entzog ihnen Kraft und letzte Lust aufs Leben. Das Geld schickten sie den Familien aufs Land oder sparten auf eigene Backstube. Manche, solange ihnen Kräfte nicht nachließen, gingen in die Stadt und genossen die Sonnenseiten des Lebens. Bier, Karten, vielleicht ein Spiel oder Dirnchen in der Mariacka.

Die Wohnungen im Vorderhaus wurden auf Bestellung nach Wunsch der Aktionäre gebaut – mit Balkons, Dienstzimmern, großen Bädern – für Kattowitzer Ärzte, Beamte und Unternehmer. Polen, Oberschlesier, Juden, Deutsche. Im Dachgeschoss wohnten die Bedientesten und der Hausmeister. Der Korridor im Dachgeschoss verband die Treppenhäuser der Nummern 17 und 19. Im Erdgeschoss platzierte man die Apotheke. In den Hof führte eine breite Einfahrt. Das Hinter- und Vorderhaus wurde durch zwei geraderechte Gebäude verbaut. Eins über dem Lager. Im zweitem in dem Parterre und im ersten Stock arbeitete eine kleine Fabrik, die Binden und Verbandsmittel herstellte, weil die vom eisernen Kanzler geordnete Welt zu zerfallen drohte.

Adelheid wurde im Hinterhaus in der Mühlstraße 17/18 noch vor dem Krieg geboren. Edith 1916. Zwei Burschen und zwei Mädels – ein Meisterstück. Es genügt.

Es war aber nicht die Entscheidung vom Krakowskÿ. Vom Krieg kam er ohne ein Bein zurück. Irgendjemand hat eine Handgranate in den Bunker reingeworfen, wo er einen verletzten

Franzosen versorgte. Nie erfuhr er, ob sie ein Franzose geworfen hatte, der einen Preußen, oder ein Preuße, der einen Franzosen töten wollte, oder vielleicht einer, der es so einfach wie im Krieg gemacht hatte... Möglich, dass er den Keil selbst gerissen hat, als er sich über den Jungen beugte. Oder der Junge als er ihn über sich erblickte. Dies erfuhr er nicht. Er erinnerte sich auch an nichts.

Er wachte auf, es durchdrang ihn der Ammoniakgeruch. Begänne schon der November? Heinrich knetete immer den Pfefferkuchenteig, der wochenlang im Geruch von Ammoniak und Gewürzen reifte. Hier stank es nach verfaultem Fleisch, nach Kadaver, Gangrän, Urin, Blut, Scheiße. Kanonenfutter. Oh, Kurwa, was für ein Schmerz! Es gibt kein deutsches Wort, das diesen Schmerz wiedergibt. Oh, kurwa, wo ist mein Bein? O kurwa, gdzie jest moja noga? Er wollte ihn betasten – der Arm im Verband erlaubte es ihm nicht. Er spürte, dass er ihn nicht verloren hat. Er schmerzte stärker als das über dem Knie amputierte Bein. Ich habe kein linkes Bein mehr. Ich habe die linke Hand. Die rechte wahrscheinlich auch. Er bewegte die Zehe im rechten Fuß. Die ist da. Tränen verzogen die Augen. Ich lebe.

Schluß aber mit den übermutigen Aufführungen, einen Sack Mehl mit nur einer Hand auf die Schulter raufzuwerfen, in die Fußgrube einfach mit geschlossenen Augen reinzuspringen, als ob es selbstverständlich wäre. Schluß mit dem Tanzen. Schluß mit dem Trampeln, um Streite zu gewinnen. Er war gewohnt, in die Hände zu klatschen und mit dem Bein auf den Boden zu trampeln und zu sagen: Es ist Schluß, oder habe ich Recht oder es gibt keinen Grund mehr, sich weiter zu unterhalten. Um sich zu couragieren, hatte er es gern, einen Stein, wie einen Ball zu treten. Es kam vor, dass es auch einem Bäckerlehrling passierte. Der Ordnung wegen. Er lief gern die Treppe hinunter, indem er je einige übersprang, vor allem als er ahnte, dass jemand irgendwas aus der Bäckerei klauen wollte. Meistens irrte er sich. Ein Übermaß an Wachsamkeit kann aber nicht schaden – Dienstfeier ist eine geringere Sünde als Fahrlässigkeit. So sah er es. Jetzt mit einem Bein war alles nur Illusion.

Dazu war Heinrich ein miserabler Unternehmer - vielleicht auch deswegen, weil er anständig und eher nicht dumm gewesen war. Er las die modernen Engländer, die Daheimkalender standen in der Küche Jahr für Jahr geordnet. Dank den Museumsgängen von Hans Löschhorn hatte er Ahnung von Kunst. Leider war er auch stuhr. Oft, um zu trotzen, kaufte er Kopien vom vergessenen Kalide. Sie waren nicht billig. Sein hohes Getue wuchs vielen über den Kragen. Katharina, seine Mutter, konnte ihm den Vater nicht ersetzen. Von ihr erbte er es, dass er andächtig, verschlossen und wild wirkte. Er ähnelte seinen alten Vorfahren. Die Mongolen hinterließen im dreizehnten Jahrhundert in der ganzen Gegend alles zerstörende Gene. Er konnte jeden zügeln – außer sich selber. Nicht aus Zufall auch vererbte er den Vornamen des besiegten Henricus/Henryk/Heinrich/ und die Liebe zu Pferden, Hunden und Frauen. Am meisten liebte er aber sein Handwerk und sein Werk in Kattowitz. Mit oder ohne Bein – schieß egal.

Am 16.09.1918, in Oberglogau, heiratete Magdalene Anna Thiel in Oberglogau, katholisch, den Albert Paul Georg Bracht, Maschinenschlosser in Berlin, evangelisch, geb. 05.01.1892 in Berlin, es bezeugten Heinrich Krakowsky, Werkführer in Kattowitz und Oskar Kersten, Vizefeldwebel in Berlin. Das Paar traute der Vikar Jarczyk. Auf der Hochzeit prügeln sich Heinrich und Paul Hönisch mit den Agitatoren der Arbeiter- und Soldatenräte. Eigentlich wurden sie durch die demobilisierten Frontsoldaten durch die Frage provoziert: War das Kaiserreich des Beines wert? Es war es nicht. Blöde Frage! Der Krieg war auch schlimmer als der Frieden. Der Tod tut weh. Er warf den Stock in die rechte Hand und schlug wie mit der Schipperschaufel zu. Nach dem Schlag verlor er das Gleichgewicht und brachte die Arbeiter und Soldaten zuerst zum Lachen - aber dann hatten sie kein Erbarmen mehr. Hätte sich Paul mit seinen Kumpanen nicht eingemischt, würden sie Heinrich zu Tode treten.

Paula kaufte einen Mops. Immer schon hatte sie etwas Geld. Heinrich sagte sie, dass der Welp der neunte im Wurf war, also bekam sie ihn auf dem Markt umsonst. Es interessierte sie wenig, ob der Mann es glaubt. Seit einigen Wochen erschien er zu Hause, nur um etwas zu essen und vor der Tagesschicht zu schlafen. Er aß, trank, ging pinkeln, schnallte die Prothese ab und legte sich ins Bett schlafen. Paula hatte alle Zeit, den Hund zu erziehen. Der Welp war nicht blöd. Freudig erfüllte er jeden Befehl. Wie es so gewöhnlich ein Mops tut. Er setzte sich, wachte und fand Heinrichs Sachen. Den Socken, den Schuh, den Riemen von der Prothese. In der Wohnung, im Treppenhaus, in der Einfahrt, dann im Sandhaufen. Immer kriegte er ein Stück Marmeladekuchen als Lohn. Erfreut begrüßte er sein Herrchen, wenn er nur das Hinken hörte. Sein Hau, Hau erinnerte an ein Hein, Hein. Der Mops lief dem Meister entgegen und mit lauter Bellen nährte er das hohe Getue des Heimkehrenden. Nach einiger Zeit wusste man im Werk, dass der Oberbäckermeister Krakowsky einen Hund besitzt, der es wagte, ihn mit dem Vornamen zu begrüßen. Am Sonnabend zu Mittagszeit brachte Magnus den Heinrich aus dem Bierkeller nach Hause - Frühschoppen. Sie waren mit seiner Gesellschaft begeistert, obwohl der Mops, wie auch Paula, kein Bier mochte - auch das aus Leobschütz nicht.

Silberstmann, Kollontay, Tomalla, Przybylla, Tomanek, Malinski, Pohl, Lipp, Krakowsky und noch einige Veteranen aus der Mühlstraße zogen ihre Uniformjacken mit den Eisernen Kreuzen an und genossen das Leben, sie hoben nicht eine Maß Bier, blasen Zigarrenrauch bis in den späten Abend hoch in die Luft. Nach dem Sonnenuntergang feierten sie auf dem nicht unbedingt am nächsten gelegenen Bauplatz oder an einem anderen Ort mit einem Sandhaufen, wo sie Kerzen aufstellen und laut über einem frisch begrabenen Kameraden predigen konnten. Jeder war an der Reihe. Sie nahmen dem Opfer dann den Kriegsinvalidenausweis weg und verschütteten sorgfältig die Beine, den Rumpf, die Arme, und über dem herausragenden Haupt spotteten sie der Verdienste und der Sünden des Beigelegten. Nach der Andacht kehrten sie daheim und überließen den Verstorbenen seinem Schicksal. Davor hatte Paula Angst. Heinrich konnte das Herausgraben allein nicht schaffen. Magnus erwies sich als Gottes Gabe und Rettung für die Krakowskys. Etliche Male fand er seinen Besitzer auf und lief um Paula, dass sie dem Ehemann bei der Auferstehung verhelfen konnte.

Die wenigen Zlotys für den Hund erwiesen sich als vernünftige Investition. Sonntags durfte sie aus der Kirche irgendwie ruhiger zurückkommen. Nicht selten schliefen Magnus und Heinrich schon seit gestern jeder auf eigenem Bettlager. Der Hund und Herr. Wer wen und wie nach Hause brachte war unwichtig. Magnus lernte schnell dazu. Diesmal gelang es ihnen auch ohne sie. In der Schublade des Nachttisches lagen der Personalausweis von Heinrich, das Geld und der Impfpäß vom Magnus. Ordnung muss sein. Legte er alles ordentlich hin, dann war er noch einigermaßen beim Bewußtsein. Paula machte sich ans Mittagessen. Heute wird sie ihm gut tun. Es gibt Schlesisches Himmelreich. Sie wußte Bescheid, dass es ihm nur ein bißchen weniger schmeckte, als wenn man ihn Herr Werkführer oder Herr Oberbäckermeister angesprochen hat. Gestern Abend legte sie das Trockenobst: Bergamotten, Pflaumen und Morellen ins kalte Wasser. Jetzt macht sie Hefeklößel, kocht den Schweinbraten kurz, gibt das getränkte Obst mit dem Saft, in dem sie lagen, hinzu und wird es weiter kochen. Dann nimmt sie das Fleisch raus, bereitet die Soße vor, und nachher den dunklen Brei mit dem fetten Rahm und Pflaumenmarmelade. Ergänzt die Soße mit Zucker, Salz, Zimt, geriebener Zitronenschale, na und eine Prise Pfeffer. Das Fleisch schneidet sie in große Scheiben, legt es auf den Teller mit den Hefeklößeln, überschüttet es mit der Soße. Auf den Aschenbecher in Form von Napoleons Sarkophag legt sie eine Zigarre und die Streichhölzer. Sie mahlt den Kaffee. Kocht ihn arabisch. Der Geruch wird ihn wecken. Dann geht sie in der Grundmann Straße spazieren – die Schaufenster vom Altmann, Süßmann, Dörfler neugierig bewundern. Als sie zu Hause zurück war, waren der Herr und der Hund nicht

mehr da. Das ahnte sie aber voraus. Am Abend bringt Agnes die Kinder von der Großmutter zurück. Sie haben sich bestimmt ausgeruht und haben sich mit Süßigkeiten satt gegessen. Vielleicht waren sie auf der Bischofskoppe. Sie wurde nur ein wenig eifersüchtig.

Die Jungs lernten im Termin in der Bäckerei beim Vater. Für jeden Fehler prügelte er sie unbarmherzig - wegen überwogenem Brot oder gestaltlosen Hörnchen. Sie sollten ihm keine Schande bringen. Otto gab sich der väterlichen Tyrannei auf. Heinz nicht. Er änderte den Beruf. Er chauffierte den Marticke. Er war nett, gut erzogen und entschieden. Er sah hervorragend aus. Er mietete eine Wohnung und besuchte die Eltern nur selten. Meistens wenn der Vater in der Arbeit war. Ein Teil seines Gehaltes gab er der Mutter – für ihre Zwecke. Es war nicht viel, aber immer doch. Die Mädels gingen in Hausfrauenschule und waren zu jung für eine Verlobung. Zu Hause gab es nicht zu viel. Sie bauten ein Haus. Ein Haus mit Bäckerei. Auf dem Land hinter dem Kordon. Doch, doch, man sollte an die Zukunft denken. Trotz allem. Otto wird das Geschäft leiten. An Hunger werden sie nicht sterben. Die Leute essen immer Brot. Selbst er wird vielleicht in Elgut von Gröling ansäßig. Vielleicht... Paula brauchte dieses Haus nicht. Haus aus Sand und hohem Getue. Wann sie nur immer konnte, fuhr sie in ihr wirkliches Haus in die Schloßstraße. Auf dem Rückweg schaute sie bei den Schwestern in Neustadt und Gleiwitz vorbei. Vor der Reise teilte sie Pohl und Lipp ein Paar Mark aus, dass sie auf Heinrich Acht geben.

Der verkrüppelte Krakowskÿ war auf Katowice verurteilt, denn wer würde in Deutschland in der großen Krise einen Bäckermeister ohne Bein beschäftigen. Werner Pohl war Hausmeister und durfte schnapsen wie oft und viel er vertrug. Den Hausbesitzer interessierte nur, ob der Hauswirt den Hof kehrt und wäscht, ob die Treppen gescheuert und die Fenster in den Treppenhäusern geputzt sind. Er versäumte die Zeit nicht, den Atem seines Beschäftigten zu riechen. Lipp dagegen war sich dessen bewußt, dass ein miserabler Schneider seinen Unterhalt anderswo nicht verdienen wird. In Katowice nähte er Säcke für die Mühle, Tücher unter die Semmeln und das Brot für die Bäckerei. Er traf sich mit den Kommunisten, die er gut verstehen konnte. Silberstmann zog in die Stadt Garten – was seine meisten Verwandten und Bekannten taten – nicht um. Mit seinen Leuten jenseits der neuen Grenze wollte er aber nicht viel gemeinsam haben. Er kannte sie nur aus Będzin und Sosnowiec, er verhandelte mit ihnen als sie den Grundstein unter ihren erträumten Staat legten. Sie waren für ihn nicht akzeptabel. Aber das gute Geschäft mit Holz und Gruben entschädigte ihm alles, deswegen blieb er im Martickes Haus wohnen.

Otto und Adelheit drangen auch auf einen schnellen Umzug, deswegen drehte Heinrich das Bautempo auf Kosten der Fundamente, des Kellers und des Klos hoch. Bald stand eine kleine Bäckerei und ein kleiner Eisraum fertig. Es gab auch einen Stall für Schweine und Ziegen. 15 Ar Feld hinter dem Haus. So eine Gemeinschaft von Land und Stadt. Ein Dasein, eine Sicherheit in der ersten deutschen Republik.

In der zweiten polnischen Respublica beunruhigte Heinrich und Paula ein gewisser Pan Kocur, der die größte Wohnung im Haus eingenommen hatte. Niemand wusste was von ihm, weil er mit den Deutschen nicht sprach, die Oberschlesier mied. Juden sah er unter der Nummer 19 der ulica Młyńska in Katowice nicht. Es war nur bekannt, dass am Morgen ein Auto anfuhr und ihn ins Rathaus begleitete. Ein seltsamer Mensch. Anderen wies er den Weg, und den eigenen hat er noch nicht gefunden. So war es unter den neuen Herren von Katowice üblich.

Edith heiratete den Aufständischen Wydra. Na ja... Es war noch nicht das Ende der Enttäuschung. Otto nahm sich eine Bäuerin zur Frau, und Adelheid traute sich mit einem viel älteren Anton Borowsky, von den Borowskis aus der Gegend von Barań oder von den aus dem auserwählten Volk. Wer soll das wissen! Anton diente treu dem Kaiser. Danach arbeitete er im Labor in der Hermina Hütte und wohnte bei der Schwester. Er las ziemlich viel, mit dem Messer

schnittzte er Schachfiguren und spielte mit sich selber, denn was hat so ein alter Kavalier sonst zu tun. Adelheid war für ihn ein Geschenk des Himmels. Mit ihr jagte er der verlorenen Zeit nach. Vier Kinder in sechs Jahren. Vier ehrlich deutsche Nachkommen. Als Adolf Hitler die Macht im Bankrottstaat ergriff, war der Krakowsky seit zwei Jahren Staatsbürger der Republik Polen. Er schämte sich dieses Frontfeiglings und Kurdupels – die NSDAP war für ihn eine Bande von Arbeitsverweigern, Karriere süchtigen und hoffnungslosen Arschlöchern. Von der Staatsbürgerschaft wusste aber nur seine Frau.

Der Text war lakonisch:

REPUBLIC POLEN	Staatswappen	Drei Stempelgebührenmarken
WOIWODSCHAFT SCHLESIEN		entwertet durch den Stempel:
Magistrat in Katowice		Magistrat der Stadt Katowice
L. dz. XXI.A.Rej.3064/II		

Bescheinigung der Staatsbürgerschaft.

Herr Henryk Krakowsky, Bäcker, in Katowice
ul. Młyńska 17/19.....geb. am 5. März 1887
in Possnitz.....Kreis Leobschütz
Sohn der Katarzyna Krakowska
und seine Frau Paulina geb. Thiell.....geb. am 28. April 1887
in Ober-Glogau ~~samt seinen/ihren Kindern:~~

- | | |
|----------|---------------|
| 1) ----- | geb. am ----- |
| w ----- | |
| 2) ----- | geb. am ----- |
| w ----- | |
| 3) ----- | geb. am ----- |
| w ----- | |
| 4) ----- | geb. am ----- |
| w ----- | |
| 5) ----- | geb. am ----- |
| w ----- | |

besitzen die Staatsbürgerschaft des Polnischen Staates.

Die Bescheinigung ist im Register unter L.b. 3064/III eingetragen,
~~verliert die Gültigkeit nach drei Jahren ab dem im folgenden Datum genannten Tag~~
Katowice, den 7. Oktober 1931.

Roter Siegel:
Wappen von Katowice – 1865
Umschrift:
Magistrat der Stadt Katowice
Politische Behörde der I. Instanz

Für den I. Bürgermeister
Landrat
/-/ Jaworski

Den Kindern haben sie es nicht gesagt. Dann konnten sie in den Rubriken: Volkszugehörigkeit und Staatsbürgerschaft wahrheitsgetreu eintragen: deutsche, und in den Rubriken Volkszugehörigkeit und Staatsbürgerschaft der Eltern nicht versehentlich auch: deutsche.

Nach Heinz drehte sich in Katowice eine Menge Frauen um. Der gut aussehende Chaufer der wortführenden Deutschen in der Stadt war von seiner spitzen Zunge und seines Peitschens bekannt. Er führte sie immer mit, die Peitsche, und benutzte sie, wenn ein Passant sich auf der Straße wie eine blinde Kuh benahm, oder, wenn ein Rotzer sich einer Frau gegenüber unartig verhielt. Indem er etwas Wichtiges sagte, drückte er ein Auge zu. Im Gegenteil zu seinem Bruder verwechselte er beim Schreiben das R mit dem L nicht, und das Komma und der Punkt saßen immer. Er verstand es auch, dass er mit seinen nationalsozialistischen Anschauungen dem Vater Schmerzen verrichtete – als nach der Trauung verschwand er in Breslau. In der Grünberger Straße 41 hatten sie eine schöne Wohnung. Irgendwie bekamen sie mit Hildegard keine Kinder. Es konnte sein später Ziegenpeter schuld sein. Im September 1939 marschierten die Deutschen in Katowice ein, nachdem sie den Widerstand der ehemaligen Aufständischen und der naiven Pfadfinder gebrochen hatten. Es gab einen kurzen Prozeß. Nach zuvor zusammengestellten Listen zogen sie die Oberschlesier aus ihren Häusern heraus und erschossen sie. Oberbäckermeister Heinrich Krakowsky schnallte das Bein an, hängte das Eiserne Kreuz an die Brust, nahm den Kriegsinvalidenausweis in eine Hand, in die zweite den Stock, eilte schnell auf die Nachbarstraße und nach kurzem Geflüster mit dem Befehlshaber rettete er den Nachbarn mit Söhnen von der Mauer. Ein loyaler polnischer Polizist konnte doch zu Passe kommen. Den sogenannten schlesischen Aufstand verschwiegen sie. So ein großer Aufstand war es doch auch nicht. Den Aufständischen wurden Kühe versprochen aber sie bekamen selten eine Ziege oder einen Ziegenbock. Jetzt sollte der Nachbar dafür sein Leben geben?

Otto ändert im Reich den Namen in Kraft. Er ließ sich als Freiwilliger einziehen. Unter Stalingrad riss es ihm einen Arm über dem Ellenbogen ab und ein riesiges Stück Fleisch aus den Beinen wurde durch einen Splitter rausgeschnitten. Dafür bekam er nach einem Juden eine Selzer- Lemoniadenfabrik in einem polnischen Städtchen als Entschädigung. Die Arbeiter liebten ihn nicht. Kleiner, gehässiger, sinnlicher Krüppel. Die Waldleute erstatteten ihm einen Besuch und er korrigierte sein Benehmen. Dirnchen befragte er nicht mehr, dafür festigte jeden Abend auf einem abgesprochenen Ast einen Sack mit Proviant. Einige Monate lang herrschte Ruhe. In einer frostigen Nacht schlug ein Stein die Fensterscheibe im Schlafzimmer ein. Er schaute durchs eingeschlagene Fenster hinaus. Unten stand ein junger Mann. Die Russen kommen. Es gelang ihm, so viel zu packen, wie viel er nur vermochte und ist vor der nähernden Front geflohen. Er kehrte zurück nach Deutschland, das nicht mehr deutsch war. Er versteckte sich bei den Verwandten seiner Frau auf dem Land. Die Smolkas waren simpel und gerecht. Ein Verwandter ist ein Verwandter. Krakowski enterbte jetzt den Sohn. Hier stand Paula dem Gatten zur Seite. Der Name gilt wie das Bekenntnis – das wird nicht geändert. Man hatte auch nichts zu lachen, das sein Sohn sich im gleichen Schweinestall mit einem gewissen Kot, einem schlesischen Aufständischen, der in der Tat als Köhler geboren wurde, vor den Sowjets und den Polen versteckt hielt. Kraft mit Kot, oder Krakowsky mit Köhler. Das war nicht mehr ein Problem vom Heinrich. Er hatte zum Glück zwei Söhne und leider nur ein Gewissen.

Oberwachtmeister Heinz Krakowsky kehrte von der Ostfront nicht mehr heim. Auch der ging freiwillig und überzeugt. Als er in der Uniform, auf der Schwerter auf dem Hakenkreuz auf Eichenblättern deutlich zu sehen waren, unterwegs aus Breslau nach Lemberg, vom Urlaub auf die Front, Mut gefasst hatte, und auf der Mühlstraße vorbeischaute, um sich von der Mutter zu verabschieden, schlug ihm Heinrich mit dem Stock ein Loch in den Kopf und schrie: Du bist ein Krakowsky, und kein Idiot. Ein Bein reicht. Paula gelang es nicht, den Lieblingssohn zu

umarmen, auf die blutübergossene Stirn zu küssen und zu segnen. Die Mutter wurde aus Schmerzen kahl. Noch vor Kriegsende sollte jemand unter den nach Schwietochlowitz aus Schönwald oder Skotschau geführten Deutschen Heinz erkannt haben. Paula verlor den Verstand. Ununterbrochen murmelte sie Gebete an den Heiligen Anton. Edith ging es nicht viel an, sie triumphierte. Sie hat richtig entschieden! Kurz aber brüstete sie sich mit dem Mann. Ein Polnisch sprechender Russe nahm Wydra fest. Auf den Fall, er hätte wieder Lust auf einen Aufstand. Der alte Fuchs Wydra flüchtete jedoch vor den Sowjets, so wie er den Nazis nach der Verteidigung von Katowice im September 1939 abgehauen war. Aus der ulica św. Andrzeja durch den Las Kochłowski nach Łabędy. Irgendwie ist er wieder mit einem blauen Auge davon gekommen.

Die Russen kamen nach Elgut nur für kurze Zeit. Das Dorf war ärmlich. Sie behandelten die Dorfleute großzügig, weil der polnisch und russisch sprechende Scholtis ihnen die Einwohnerliste mit den polnischen Namen und Häuser der Evangeliken, also der Deutschen, zeigte. Die Rotarmisten waren mit einigen Vergewaltigungen zufrieden – aber ehrlich gesagt, was für Vergewaltigungen waren es hier... Sie beschossen Fenster und Türen als Verwarnung, für immer nahmen sie manchen Mann mit, erschossen einen russischen Kriegsgefangenen, der aus der nahegelegenen Filiale des KL Auschwitz, eigentlich einer Munitionsfabrik, ausriss und jahrelang von der Franziska Olbrich in dem strohgedeckten Haus am Bach aufgehoben wurde und so das Leben vor den Hitler Deutschen rettete. Den seinen ging er mit fröhlichem Rufen auf den Lippen entgegen. So lebte er ab – abgemäht durch eine Serie aus dem Kalaschnikow.

Die Befreier gingen weiter gen Rettitz, wo ihre Kommandantur bei einem der reicheren Wirte Quartier bezog. Die Offiziere sofften mäßig und hielten die Soldaten kurz am Maul. Sie schenkten ihnen keinen Ausrastet. Der erste Söldner bekam einen Kopfschuss und die Räuberei war zu Ende. Als der Stab weiterzog, vergewaltigten und schlachteten die Kumpane des Erschossenen die Bauernfamilie. Sie vergruben die Leichen im Düngerhaufen. Nach ein paar Tagen musste jedoch der Stab kehrt machen. In den Düngerhaufen wurden die Schlachter hinzugeworfen. Die Metzger wurden nicht vergewaltigt – der Kommandant persönlich hat sie erschossen.

Anton lebte unter dem Fußboden im kleinen Zimmer. Adelheid mit Karl-Heinz, der einigermaßen Wasserpölnisch parlierte, trugen nach Gleiwitz auf den Schwarzmarkt, was sich nur gegen Heizstoff und Essen austauschen ließ. Das Gefängnis in Gliwice mieden sie – sie taten vor einander so, als ob sie den neu umgegrabenen, zum Stein gefrorenen, Boden nicht gemerkt hätten. Der Schlitten wurde zehn Kilometer hin und her geschleppt, was die nächste von Adelheid Entbindung, schneller als geplant, verursachte.

In die Elguter Schule kehrte der alte Ledwon nicht mehr zurück. Er ist in Tarnowskie Góry wohnen geblieben, wo er strafversetzt wurde, weil er zu offen seine Treue dem Alten Fritz manifestierte. Den Friedrich würden sie ihm noch verzeihen, und vielleicht auch das, dass in den Schulstuben noch Bilder aus den Schlesischen Kriegen hingen und nicht der Führer. Der Lehrer machte den Mund auf falschem Ort und zu falscher Zeit auf – in dem er es eindeutig bewies, dass er des Deutschen mächtig ist. Er saß auf dem Hocker vor der Schule und rauchte seine Pfeife, wie üblich nach dem Unterricht, denn was sonst hatte er zu tun. Das Feld bestellten die Väter der Schüler, gekocht hatten die Mütter, und im Gemüsegarten jäteten die Schüler selbst, die guten selbstverständlich – als Preis. Er hockte und rauchte, schaute in den Himmel und missachtete die unterentwickelten Schüler, die starrsinnig hin und zurück, wie von der Tarantel ins Gehirn gestochen, marschierten und brüllten: Heil Hitler, Herr Ledwon! Heil Hitler, Herr Ledwon! Heil Hitler, Herr Ledwon! Woher wussten es die Scheisser? Als Gruß vor dem Unterrichtsbeginn zog er doch die Hand irgendwie nach oben und murmelte was unter der Nase. Das war seine Antwort auf ihr alltägliches: Heil Hitler, Herr Ledwon! Diesmal klopfte er die Pfeife aus, steckte sie in die Brusttasche, obschon sie sich noch warm fühlte, ein, stand auf und sagte: Der soll sich selbst

heilen. Jemand hat zugetragen, doch nicht angezeigt. Jemand hat gedroht. Jemand hat sich eingesetzt. Kein KL. Versetzung.

Die neue Lehrerin war eine Repatriantin. Berezowska. Als Erstes änderte sie den Kindern die Vornamen: Ingeborg Magdalene wurde zu Magdalena, Gerda zu Maria, Christa zu Krystyna, Karl-Heinz ist einfach Karol. Borowsky - Borowski und Schluß. Die Kinder lernten die neue Lehrerin schnell lieben. Sie schlug sie nicht, sie war geduldig. Sie sang Lieder. Sie erzählte wunderbar, sie sprach sehr deutlich. Sie sprach ein verzauberndes Polnisch. Die schwachen bei Ledwon blieben auch bei Berezowska schwach – die guten verbesserten sich Tag für Tag. Die Borowskie und Karol waren begabt. Sie lernten schnell. Lesen, schreiben und sprechen. Nur die Mutter hat bis Lebensende das Polnisch nicht erlernt. Sie wollte es nicht. Sie war die Deutsche – die Katholikin. Die deutsche Katholikin.

Am 27. Januar sind die Roten in Katowice einmarschiert. Gleich nach den Fronttruppen eilte die NKWD herbei. Sie haben den Krakowsky festgenommen. Es befreiten ihn Freunde und Mitarbeiter. Bäcker wurden gebraucht.

Bescheinigung

Ich stelle fest, dass Herr Krakowski Henryk in der Feldbäckerei n 83681 vom 20/I 1945 bis zum heutigen Tag beschäftigt ist.

Katowice 3/3 45

Bäckereichef

/-/ Unterschrift nicht leserlich

Erklärung

Ich stelle fest, dass der mir bekannte Bürg. Krakowski Henryk während der Okkupation nicht nur loyal war aber meinen eltern auch half als ich im Lager in Hannover war. Nach der Rückkehr aus Deutschland (14.12.1944) habe ich die in der Firma Marticke beschäftigten polen nach dem Bürg. K. gefragt und eine sehr gute Meinung erhalten.

Mrowiec Wilhelm
Feldwebel W.P
R.K.U. Katowice

Attestation

Nous, toussignes, francais employes de la firma Marticke, declarons que Monsieur Krakowski Henri cantramaitre de cet etablissement, a toujours ete four nous d'une correction parfaite et s'est toujours effor ci d'améliorer nos conditions de vie. Monsieur Krakowski remplissait ses fonction avec lapante, et a jamais exerce sur nous de pression politique. Cette attestation est faite l'aux Vendredi 9 Mars 1945 et signes par tous les employes francais.

/-/ Keller Ivan, Poirot Emile, Lampe Jules, Marcel Cuvey, Verne
i 7 nicht leserliche Unterschriften

Bescheinigung

Es wird bescheinigt, dass Herr Krakowski Henryk in meiner Bäckerei als Bäckergeselle arbeitet.

Diese Bäckerei bäckt ausschließlich Brot für das Polnische und russische Militär für die Garnisonen Katowice, Chorzów und Tarnowskie Góry.

Angesichts der langjährigen Arbeit in dieser Bäckerei kennt er sich mit allen technologischen Tätigkeiten wie auch mechanischen Öfen und Maschinen. Deswegen auch ist seine Anwesenheit angesichts des Mangels an Fachkräften und angesichts auf die Tätigkeit die diese Bäckerei erfüllt erforderlich.

Wir bitten alle Behörden Herrn Krakowski bei keinen anderen Arbeiten zu beschäftigen.

Katowice, den 25.6.1945

BÄCKEREI
Antoni STASZEWSKI
Katowice ul. Młyńska 17

Die Schule in Ligota hatte zwei Räume. Die erste, zweite und dritte Klasse lernten in einem Raum, die vierte und fünfte in dem zweiten. Die Lehrerin pendelte zwischen den Räumen und unterrichtete alle gleichzeitig. Die Klassen sechs und sieben gingen zur Schule in Brzezinka. Zum Glück sprachen die Ligocioki kein Deutsch mehr, und die die godały? Die haben was abbekommen. Die Jungs sind mit blutenden Ärschen durchs Fenster abgehauen. Die Poloki waren verschieden. Der Schulleiter war anders als die Berezowska. Niemand wusste es, woher er... Aber niemand hatte den Mut, es direkt zu sagen, dass er ein guter Bekannte der ehemaligen Gefängniskommandantin aus Gliwice ist. Und die hatte Bekanntschaften und Vorgehensarten.

Inga, Entschuldigung, Magdalena, zeichnete sich so aus, dass sie aufs Pädagogische Gymnasium ging und nach dem kleinen Abitur Russisch in der Schule des laischen Vereins der Kinderfreunde in Łabędy unterrichtete. Sie engagierte sich und zeigte den Vater an. Sie kamen um ihn aber fanden ihn nicht. Er konnte nicht mehr schaffen gehen. Was soll man der Kleinen zu essen geben? Die Mutter hatte keine Milch mehr. Gerda und Christa gingen mit der Antonie spazieren. Sie pflückten Hafer in die Kleidertaschen und zu Hause schlugen sie ihn zu Flocken mit dem Hammer und zerkochten – so ernährten sie die Schwester.

Die älteste Tochter von den Borowskis hatten sie nicht gern, weil sie immer begeistert sprach und vortrug – es sei denn den Lebenslauf vom Führer oder vom Generalissimus. Sogar Władek und Jadźka – die polnischen Borowskis entfernten sich von ihr. Magdalena blieb unternehmensfreudig und heiratete. Einen Deutschen, dem sie es verbot, Deutsch zu sprechen. Paul war weich, eher wollte er kuscheln als zanken, was die Ehefrau aufbrachte. In der Schule lebte sie mit harten Kommunisten. So etwas vergisst man nicht. Möge es auch die Vernunft wollen...

In Brynów arbeitete Lucek bei Kasza. Jeden Tag brachte ein frisches Zweikilobrot nach Hause. Für die Mutter und drei Geschwister. Er ackerte wie ein erwachsener und erfahrener Bäcker. Arbeit ist Arbeit – die Zeit zählt nicht. Selbst wenn die schlitzäugigen Russen dem fleißigen Bäckerjungen bei der Arbeit zusahen, streichelten sie ihn aus Bewunderung über das helle Haar. Zum Glück verbrannte er noch im Spätherbst die HJ-Uniform. Chcioł tam dostać nowe strzewiki, bo stare vater mu spalił. Solidne angieli. Nie mógł iść nazod do 1. FC Kattowitz bez nich. Czekali na niego i na nie. Do niedawna nazywali go małym Wilimowskim, bo też miał sześć palców u jednej nogi. Do bala jednak nie wrócił. Wstydził się iść bez tych spalonych korków. Kochoł je i dboł o nie Kiedy mu pedzieli, że to jego, to wzion je do dom, nator fetem, co by były pienkne i mienkie, ale dalej cisły i na meczu zdarły mu piynty. Ktoś ze starszych graczy, poradził, żeby do nich na noc nasikoł, to wtedy zmienknom. Taki gupi nie był.

Nigdy tego ojcu nie zapomniał i na złość lekceważył szachy i skata. Takie myślenie to nie dlo niego. Na fusbballplacu to co innego, miał obie nogi i nigdy nikt nie wiedzioł w kero strona bydzie kiwoł i kierom nogom przywali – ze szpany abo z efyja. Manek Lubina za to był karciorz fest. Tasował jak kuglarz, rozdawał, że nikt nie nadażał wzrokiem, licytował, jakby miał liczydło w głowie, grał najchętniej hercami albo kreucami. Jakby i przegrywoł, to przy liczeniu zawsze miał najwięcej punktów. Lucek tego nie rebnoł, bo nie chcioł. Bojta, kocioł, sziber, koszyki – to był jego drugi żywioł. No i gołębie. Gołębie, gołębie. Pocztowe i poloki. Futrowoł je przed szychtom i po. Patrzył jak furgajom nad finami. Kurde roz bych tak chcioł. Czasem dowoł młodziaki majstrowi. Ten ich nie jodł. Szenknoł je jakiemuś piekarzowi w Katowicach. On som nie mógł. Kiedyś natrzaskoł Stefanowi, jak ten głowy młodziakom obgryzoł, a przeca styknie ukrencić. Nie trza sie popisywać. 1)

Der alte Kasza ahnte, dass sein Lehrling ihn überragen wird. Ein angenehmes Gefühl war es. Er selbst war seinem Meister nicht über den Kopf gewachsen. Die Söhne aber haben ihm keine Schande gebracht – sie kämpften noch irgendwo im Walddickicht umso ein Polen, um das er sich

mit den Deutschen geschlagen hatte. Zum Glück hatte er sich dessen nie offen gerühmt. Und er hatte keinen gefährlichen Namen und auch kein solch artiges Fach. Gut, dass der magere Blonde kommt, den Ofen heizt und das Süße vorbereitet. Der Abend in der Kneipe beim Singer mit dem Konditor Długaj aus Chorzów machte ihn müder als denn je, mit Mühe zog er Socken und Schuhe aus. Er hatte genug. Er schlief stehend ein, als er den Rumor im Zimmer von den Söhnen hörte. Er sah zu, und kam zum Schluß, dass er träume, dass Witek und Władek gerade aus dem Fenster im ersten Stock sprangen und im Park Kościuszki verschwanden. Wäre sein Traum in Erfüllung gegangen, dadurch von Sinnen gekommen war. Die Jungs zu Hause? Das Bier schmetterte ihn unsanft ins Bett – nächtliche Gäste drangen ein, brachen die Eingangstür, warfen sich in sein Schlafzimmer und schüttelten die Köpfe über dem Ohnmächtigen, von dem anstandswidrig nach billigem Bier geschnitten mit gebranntem Wodka aus Panewniki stank, und als er noch zu diesem Gestank wie ein altes Zugpferd pfurzte, verließen sie das Zimmer lachend und fluchend. Ja, ja, geflucht haben sie wahrlich meisterlich. Den Kasza war nichts im Stande zu wecken. Die Gäste nahmen mit, was es sich klauen ließ und Fuß hinter Fuß schleppend gingen sie faul den Verfolgten nach. Sie suchten sie im Speicher unter dem Turm. Nicht ganz ernst wollten sie sie finden, weil sie in der Nacht die Handgranaten fürchteten. Die jungen Kaszas hatten ausreichend Schlachtfeld und Nahkampferfahrung – besonders im Wald und in der Nacht. Der Wehrmacht liefen sie zum Anders über, Schulung in England, Sonderabteilung. Fallschirmjäger hinter der Front. Heute kamen sie durch die Wälder aus Włoszczowa. Sie wollten den Vater sehen und sich weiter nach Mikołów und Pszczyna, über die Berge nach Tschechen begeben und so. Es sollte aber anders kommen. Fast wie immer...

Lucek ist früher in der Arbeit erschienen. Im Teigraum läuft Kasza die Beute entlang hin und her. Er schaut aufmerksam und scharf. Er nimmt zwischen den Daumen und den Zeigefinger eine Prise Mehl aus dem Häufchen, reibt es, hebt ans Ohr hoch und hörte, wie es reibt, dann schaut er wieder aufmerksam zu, untersucht es mit den Augen. Riecht und schmeckt es mit der Zungenspitze, rennt einen Augenblick hin und her und wie vorher untersucht er das Mehl vom nächsten auf dem Beuteblatt vorbereiteten Häufchen, und dann vom nächsten und nächsten und nächsten. Er setzt sich auf das Treppchen vor dem Backofen, scheint ruhig geworden zu sein, nähert sich der Beute und untersucht das Mehl nochmals... Er nimmt zwischen den Daumen und den Zeigefinger eine Prise Mehl aus dem Häufchen, reibt es, hebt ans Ohr hoch und hörte, wie es reibt, dann schaut er wieder aufmerksam zu, untersucht es mit den Augen. Riecht und schmeckt es mit der Zungenspitze, rennt einen Augenblick hin und her und wie vorher untersucht er das Mehl vom nächsten auf dem Beuteblatt vorbereiteten Häufchen, und dann vom nächsten und nächsten und nächsten. Er lebt in einer anderen Welt, er lebt auf in einer den anderen sonst nie sich öffnenden Welt. Er scheint den ihn seit längerer Zeit beobachtenden Jungen nicht zu merken. Endlich dreht er sich um und sagte:

Co tak ślypysz? Myślisz, żech zgupioł. Zgodnij, co robia? Badocie monka! A dyć, bo nie z koźdyj monki bydzie chlyb. Monka trza dobrać jak baba, żeby się dzieci nie wstydzic. Jo moja obwonchiwoł roków co niemiara. Trza mieć nosa. Obmacywać, żech nie obmacywoł. Ani się torł. Dała mi dwóch szwarwnych i frechownych karlusów i umarła. Mom grób, pamiyńc i synów. No dobre teraz momy robota. Panie majster, dejcie, jo prziniesia monka. Dobre, ale po pół worka, co byś się nie oberwoł. Wiedziol, że ten Lucek, to kawał chachara. Na początku mioł ich dwóch. Tyn storszy uczeń, Erich, nie lubił Lucka i robił mu roztomaicie na bzdury. Skończyło się w karnawale. Erich spóźniol się do roboty. Musiołech kuchnia sprzontać i strichować. Bania na byfyju dupła. Coś ty, Erich, ktoś wom do bani narobił? Co ty nie powiysz? Dziwowoł sie Lucek.2)

Krakowski ist nicht mehr Werkleiter. Immer noch durfte er für gute Kohle sorgen und bestellte Mehl in der befreundeten Mühle. Er bestimmte, wer auf welcher Schicht arbeiten soll und wann der Lehrling zur Gesellenprüfung, und der Geselle zur Meisterprüfung antreten durften. Es änderte sich eigentlich fast nichts, obwohl sie ihn jetzt als Lagerarbeiter beschäftigten. Seltener lächelte er. Seltener schrie er. Niemanden schlug er mit der Krücke. Der alte Krakowsky war stuhr und stellte den Rehabilitationsantrag. Er war kein Polak, ein Nazideutscher war er auch nicht. Er war ein Oberschlesier, eigentlich ein Preuße. Er verstand sich besser mit den Nachbarn als mit der ganzen großen Welt.

Er besann sich, dass falls er dem Rotzer aus der Elsaß die Wunden nicht behandelt, dann gibt es kaum einen Grund ehrlich weiter zu existieren. Und es kam ohne Bein auszukommen. Sonst gut, dass es die Eier nicht abgerissen hat. Wohl aber... würde er Paula nicht so foltern. Sie hat ihm vier Kinder, vier Pflichten gegeben, nicht dass er sich ausreden möchte... Er liebte die Kinder, aber sie waren irgendwie merkwürdig.

Er verstand schon richtig die Vorladung, weil es ihm Frau Lejczyk und Frau Nyga erklärt hatten. Trotzdem entzifferte er sie halblaut nachmals.

AMTSGERICHT Katowice
Gericht für Rehabilitation
Aktenzeichen: R5727/45

Katowice, den 2.4.1946

AUFFORDERUNG

Im Rehabilitationsfall wird der Bürger/die Bürgerin auf Grund Art. 1, 2, 11 und 13 der Vorschriften über Gerichtskosten (GBI.R.P. Nr. 15, Pos. 89 von 1945) und Art. 1, 3 und 4 des Gesetzes über Gerichtskosten im Rehabilitationsverfahren (GBI.R.P. Nr. 25, Pos. 150 von 1945) aufgefordert innerhalb von 7 Tagen ab Zustellung dieser Aufforderung – unter Gesetzzwang – :

a) als feste Einschreibgebühr.....500 Zloty

b) als Verfahrensanzahlung.....200 Zloty

auf dem beigelegten Absendeblatt der Allgemeinen Sparkasse Nr. oder als Postüberweisung auf die Rechnung des Amtsgerichtes Katowice mit Angabe des Aktenzeichens, oder in der Gerichtskasse in der ul. Andrzeja 16/18 Zimmer Nr. 29.

Stempel – Unterschrift.

Bald sollte Wincenty Waniek kommen. Heinrich ordnete sorgfältig die schriftlichen Erklärungen der Franzosen und Polen, die in der Bäckerei zwangsgearbeitet haben. Die Nachbarn bekundeten nicht nur, wie der Krakowski aus dem Gefängnis und dem KL einige herausbekommen hatte, aber auch wie er die ganze Zeit die Familien der Aufständischen, der Kriegsgefangenen und andere Mitbewohner in der Mühlstraße 17 – 19 ernährte. Viele seine Bäcker werden kommen, um sich für den alten Deutschen einzusetzen und vor Gericht auszusagen. Er überlegte, ob es in dieser Lage angebracht sei, den Nachbarn mit Kaffee und Zigarre zu bewirten. Er holte die Feder und die Formulare. Der Waniek hat nicht nur eine wunderschöne Schrift und beherrscht gutes Polnisch – ohne ihn wird er es nie schreiben. Der Nachbar hatte die von ihm selbst zusammengesammelten Erklärungen von Długaj und Mrowiec und auch die eigene, die ordentlich auf der Schreibmaschinen verfasste:

Erklärung

Hiermit bestätige ich, dass der Bürger Krakowski Henryk wohnt in Katowice in der ul. Młyńskiej nr. 17 m. 9, Mitbewohner seit ungefähr 23 Jahren und ein ruhiger und aufrechter Mensch ist. Er hat sich nie an polen vergangen, inwiefern ich es Weiß auch in der Okkupation nicht.

Was meine Person und Familie betrifft war er immer zuvorkommend trotz dem da ich unter andren Mitbewohnern deutschen als pole bekannt war. Insbesondere zur Zeit des Okkupanten wenn im Jahr 1939 das deutsche Militär einzog ich und zweier meiner Söhnen festgenommen wurden, stellte er sich für uns ein und dem zu folge rettete er uns das Leben, was ich des Eides statt mit meiner eigenhändigen Unterschrift versichere.

Katowice, den 25. April 1945

/-/ Wincenty Waniek

Der Krakowski hat es gelesen, verstanden, wie viel er nur vermochte, dann den Waniek gebeten, dass er es ihm übersetzt und erklärt, wie der das versteht, inzwischen ging er in die Küche und die Tassen, Untertassen und Kaffeelöffel, goß Kaffee auf, nahm zwei Havanna Zigarren aus der Vorkriegszeit. Gekauft bei Borinski, oder vielleicht beim Skat gewonnen. Sie setzten sich, sahen einander kurz in die Augen, rauchten, schwiegen, weil keiner von den beiden geschwätzig gewesen ist. Waniek machte sich an die Formulare. Beim Schreiben frug er nach und geduldig bot er Amtsausdrücke an. Die bejahten übersetzte er, wie er es nur konnte, ins Polnische und schrieb sie nieder. Sie haben mit Paula angefangen, weil der Fall einfacher schien. Sie lasen die Ladung aufmerksam durch:

Rehabilitationsantrag

einer in die zweite oder dritte Gruppe ohne Einwand auf Widerruf der deutschen Volksliste eingetragenen Person.

Katowice, den 23. Juni 1945

ANS AMTSGERICHT
in Katowice

Ich beantrage es, mich als Rehabilitierte(n) zu anerkennen.

Genaue Personalien.

1. *Name und Vorname:* Krakowska Paulina geb. Thiell
2. *Geburtsdatum:* 26. April 1887
3. *Geburtsort:* in Ober-Glogau pow. Leobschütz O/S.
4. *Vornamen und Namen der Eltern, Geburtsname der Mutter:* Józef und Agnieszka Thiell geb. domu Fleischer.
5. *Staatsbürgerschaft:* polnische
6. *Bekenntnis:* röm.-katholisch
7. *Beschäftigung (Beruf):* Ehefrau eines Invaliden
8. *Ausbildung:* deutsche Volksschule
9. *Personenstand:* verheiratet
10. *Vorname (Geburtsname/ Beruf des zweiten Ehegatten):* Henryk. Bäckergehilfe
11. *Kinder bis zum 14. Lebensjahr (Vornamen und Geburtsdatum):*
 - a)..... geb.....
 - b)..... geb.....
 - c)..... geb.....
12. *Besitzstand:* Ich habe keinen Besitz
13. *Militärdienst:* -/-
14. *Orden und Auszeichnung:* -/-
15. *Gerichtsstrafen:* -/-

Wohnorte.

- a) *Am 1. Januar 1945:* Katowice, ul. Młyńska 17 Wohnung. 7, Hinterhaus
- b) *Am Tag der Eintragung in die Volksliste:* Katowice, ul. Młyńska 17 Wohnung. 7
- c) *Am Tag der Antragsstellung auf Rehabilitation:* Katowice, ul. Młyńska 17 Wohnung. 7

Umstände und Beweise, die den Antrag begründen.

Umstände herbeiführen, die es bestätigen, dass der Antragssteller nach dem 31.08.1939 in die zweite oder dritte ohne Einwand Gruppe der deutschen Volksliste eingetragen worden ist, und das gegen seinen Willen oder unter Zwang, und mit seinem Verhalten die gesonderte polnische Volkszugehörigkeit bewiesen hatte, und Beweise für die Begründung herbeiführen – Dokumente, Zeugen, uÄ.

Hochers Gericht!

Ich bin die Ehefrau vom ehemaligen Bäckermeister, Henryk Krakowski, der seit 36 Jahren arbeitet und mit mir zusammen in Katowice, ul. Młyńska 17.W.7. wohnt. Als mein Mann sich in die Volksliste eintragen mußte, und es blieb ihm nichts anderes übrig, weil er ein Kriegsinvalide von 1914 – 1918 ist, war ich als seine Frau auch dazu gezwungen, weil ich den Krüpel nicht alleine lassen wollte. So ich, wie auch mein Mann, unterstützten wir die Polen immer. Ich habe mich mit der Besatzungspolitik nicht beschäftigt, da ich ausreichend mit dem Haushalt und meinem Mann dem Krüpel beschäftigt war.

Deswegen bitte ich das Hohe Gericht um die polnische Staatsbürgerschaft.

Zeugen: Bürger Waniek Wincenty, Bürger Orczykowski Antoni, Bürger Szitek Antoni
/-/ Paulina Krakowska

Als sie das zu Ende brachten, haben sie sich mit dem Fall R 5728/48. 20. März 1947 beschäftigt. Sie rauchten eine zweite Zigarre aus. Drückten einander die Hand. Morgen bringe ich es auf Andrzejka. Ich werde dort bitten, dass es schneller geht, dass gleich sagen, wenn noch etwas fehlen sollte. Krakowski begleitete die Nachbarn zu Tür. Waniek hielt sein Wort. Die Staatsanwaltschaft des Kreisgerichtes ließ die Verfolgung auf und hatte die Eintragung im Rehabilitationsregister getätigt. Drei Jahre beantragte Paula die Bestätigung der Staatsbürgerschaft, was der Stadtrat getan hat. Sie brauchte diese Urkunde im Todesfall. Den Deutschen konnten sie die Bestattung absagen. Es war für die Wohnung, die Arbeit, die Versicherung, die Rente, das Sanatorium wichtig.



Der Hausmeister Pohl kehrt den Hof und singt:

Na kogo Bóg łaskawie spojrzy,
Ten dąży w dal, w szeroki świat,
Ten cuda światów skryte dojrzy,
Gór, lasów, rzek i łąnów kwiat.

Leniwcy, co się w domu pierzą,
Nie ujrzą słońca złotych zórz,
W zaduchu chałup nędznie leżą,
Nie znają śpiewu, wina, róż.

Strumyki z gór wesoło skaczą,
Skowronki z śpiewem lecą wzwyż;
Precz troski, co żałośnie kraczą –
Chcę śpiewać - smutki precz, a kysz!

Dann singen die beide zusammen.

Nach der ersten Strofe schließt sich aus dem
Fenster im zweiten Stock Hinterthau die
Stimme des alten Bäckermeister an.

Die Trägen die zu Hause liegen,
Erquicket nicht das Morgenrot,
Sie wissen nur von Kinderwiegen,
Von Sorgen, Last und Not um Brot.

Die Bächlein von den Bergen springen,
Die Lerchen schwirren hoch vor Lust,
Was soll ich nicht mit ihnen singen
Aus voller Kehl und frischer Brust?

Den lieben Gott laß ich nun walten,
Der Bächlein, Lerchen, Wald und Feld
Und Erd und Himmel will erhalten,
Hat auch mein Sach aufs best bestellt

Fenster zweiter Stock Hinterhaus rechts:

Mariańska: Proszę o ciszę, proszę o ciszę. Cicho, cicho. Odmawiam różaniec

Fenster erster Stock Hinterhaus rechts:

Plewa: Sama być cicho, babo tusto, przeca łoni do Boga śwpiywajom.

Fenster zweiter Stock Hinterhaus rechts:

Mariańska: Ja odmawiam różaniec, do Matki Boskiej Królowej Polskiej.

Fenster erster Stock Hinterhaus rechts:

Plewa: Niy znom.

Fenster zweiter Stock Hinterhaus rechts:

Mariańska: Różańca pan nie zna.

Fenster erster Stock Hinterhaus rechts:

Plewa: Różaniec znom. Tyż rzykom. U nos w robocie bez rzykania sie niy do.

Fenster zweiter Stock Hinterhaus rechts:

Mariańska: Sam pan widzi.
Fenster erster Stock Hinterhaus rechts:
Plewa: Widza, widza, ale mie ich śpiwanie nie sztyruje.
Fenster dritter Stock Hinterhaus rechts:
Silber - Mosz?
Fenster vierter Stock vorn (nicht sichtbar):
Sierpińska – A ty mosz?
Fenster dritter Stock Hinterhaus rechts:
Silber – No mom.
Fenster vierter Stock vorn (nicht sichtbar):
Sierpińska – A coś do tego?
Fenster dritter Stock Hinterhaus rechts:
Silber – Dziś możesz ty przyniść. Nie mom nic. Biyda.
Fenster vierter Stock vorn (nicht sichtbar):
Sierpińska – A co mosz?
Fenster dritter Stock Hinterhaus rechts:
Silber - No mom.
Fenster vierter Stock vorn (nicht sichtbar):
Sierpińska – Ale nie mosz nic do tego.
Fenster dritter Stock Hinterhaus rechts:
Silber – To ty przynieś.
Fenster vierter Stock vorn (nicht sichtbar):
Sierpińska – To przyić do mnie.
Fenster dritter Stock Hinterhaus rechts:
Silber – Akurat – na czworte pientro!
Fenster vierter Stock vorn (nicht sichtbar):
Sierpińska – A jo na trzecie..
Fenster dritter Stock Hinterhaus rechts:
Silber – Jedno meni.
Fenster vierter Stock vorn (nicht sichtbar):
Sierpińska – Ale w hinterhauzie.
Fenster dritter Stock Hinterhaus rechts:
Silber – A ty z przodku. No ja. Fajnie.
Fenster erster Stock Hinterhaus rechts:
Plewa – Bedziycie cicho gupie baby. Spać chca. Bołzech na nocce.
Fenster vierter Stock vorn (nicht sichtbar):
Sierpińska – Somżeś gupi. Na nocce żeś boł?
Fenster erster Stock Hinterhaus rechts:
Plewa – Na nocce..
Fenster vierter Stock vorn (nicht sichtbar):
Sierpińska – A to ty stary zdychloku jeszcze w nocy robisz?
Fenster dritter Stock Hinterhaus rechts:
Silber – Dej mu pokój. On już gupszy nie bydzie. Ino sie asi.
Fenster vierter Stock vorn (nicht sichtbar):
Sierpińska – Jak chesz, to se przyić do nos.
Fenster erster Stock Hinterhaus rechts:
Plewa – Ale kaj.

Fenster vierter Stock vorn (nicht sichtbar):
 Sierpińska – A kaj byś chcioł?
 Fenster erster Stock Hinterhaus rechts:
 Plewa – Niy wiy.
 Fenster dritter Stock Hinterhaus rechts:
 Silber – A mosz co?
 Fenster erster Stock Hinterhaus rechts:
 Plewa – Nie mom.
 Fenster vierter Stock vorn (nicht sichtbar):
 Sierpińska – Niy mosz?
 Fenster erster Stock Hinterhaus rechts:
 Plewa – Niy mom.
 Fenster dritter Stock Hinterhaus rechts:
 Silber – Nic niy mosz?
 Fenster erster Stock Hinterhaus rechts:
 Plewa – Cipsa mom.
 Fenster vierter Stock vorn (nicht sichtbar):
 Sierpińska – To przyć.
 Fenster erster Stock Hinterhaus rechts:
 Plewa – Ale jo jest po nocce.
 Fenster dritter Stock Hinterhaus rechts:
 Silber – No śpij pieronie.
 Fenster erster Stock Hinterhaus rechts:
 Plewa: Ida, ida.
 Fenster dritter Stock Hinterhaus links:
 Krzykalska: Kubicowa, Kubicowa!
 Fenster erster Stock Hinterhaus links:
 Kubica: Tak, jestem. Pamiętam. Zaraz będę gotowa.
 Fenster dritter Stock Hinterhaus links:
 Krzykalska: Bo za chwilę przyjdzie towarzysz sierżant z kolegą.
 Fenster erster Stock Hinterhaus links:
 Kubica: Już idę.
 Fenster erster Stock Hinterhaus rechts:
 Plewa: Tyż przida.
 Fenster dritter Stock Hinterhaus links:
 Krzykalska: A po co. Pan nie jest zaproszony. **3)**

Ein schweres Schicksal traf die Nachbarin von der Nummer 6, Hildegard Konopka, das Dienstmädchen, und Kindererzieherin der Familie Silberstmann. In den Keller in der Zabrska Straße wurde sie umgesiedelt und im Stadtreinigungswerk als Helena beschäftigt. Es gelang ihr einen Tisch, vier Stühle, einen Briefschrank und ein Bett, Bettwäsche aus Batist mit ausgestickten Initialen HK zu retten. An die Decke hängte sie den Kronleuchter aus Messing, an die Wand eine Leuchte aus gleichem Satz – als Geschenk von ihrer Herrschaft, ehe diese in Ruhe und Frieden Katowice verließen und über Hamburg nach Argentinien ausreisten. Aus der Hansastadt schickte die Cousine von der Silberstmann eine mitgenommene Ansichtskarte mit der Synagoge zu ihrer Schwester als Zeichen, dass es ihnen gelang, aufs Schiff mit der ganzen Fracht zu kommen. Die Empfängerin kam ums Leben im Warschauer Aufstand 1944 – mit ihrem

oberschlesischen Mann, aber das ist schon eine andere Geschichte. Die Silberstmans erlebten noch die Schacholympiade in Buenos Aires, wo das III. Reich gewann, auch weil Polen und Frankreich gegen die Hitlerolympiken aufs Spiel verzichtet hatten. Im Schachcafé von Paulin Frydman lernten die heranreifenden Kinder von den Silberstmans das königliche Spiel besser zu beherrschen. 1948 erschien in Katowice der junge Silberstmann und 20 Jahre lang bewohnte er die alte Elternwohnung in der ul. Młyńska 17, die irgendein weitere Verwandte vom Gauleiter eilig verlassen hatte. An seine Erzieherin besann er sich als die Zwillinge geboren wurden. Eigentlich eher nicht er selber – es war seine Frau, geborene Glick, die es nicht wünschte, wegen der Mutterschaft nicht mehr die naiven Maler aus Nikiszowiec heimlich mäzen zu dürfen. Er stattete Frau Konopka einen Besuch im feuchten Keller ab, die lenkte aber nicht ein. Keine Fürsorge für fremde Kinder mehr. Eigene hatte sie nicht. Nein, danke für die Anerkennung, aber bitte nicht. Sie sei schon in den Jahren, sie habe keine Geduld mehr, auch die Welt sei anders und die Leute. Sie gewöhnte sich dran, die Straßen zu fegen. Sie spreche auch kein Polnisch. Sie stelle es sich kaum vor, die Zwillinge sollten in drei oder sogar fünf Sprachen aufwachsen. Begabt sind sie zweifellos, Familiensache, aber Vielsprachigkeit führe zur Überempfindlichkeit, zum Leiden – man verstehe viele und wird von wenigen verstanden. Außerdem lebte in ihrer Wohnung eine Familie aus Kleinpolen. Diese Leute waren grotesk. Sie – riesig, mit riesigen Tüten, da es schwierig in den Begriff Busen oder Brust reinpasste. Es waren Monstrumzitzen. Er reichte ihr mit der Glatze zu den Ottern. Mager und klein, weil sie ihn selten stillte. Er musste sich alles verdienen. Er musste ackern und pflügen. Tag und Nacht. Seltsamerweise, schaffte er das außergewöhnlich gut. Ein genialer Koch im Restaurant Polonia in Katowice. Er verdiente dazu als Kellner. Er fand Anerkennung und Bewunderung in den Augen der Frauen. Wie jeder Kobold mit einem Riesen.

Die Nachbarn gewann er für sich mit Heringen. Weil er zur Tafel in der Polonia diente, ließ er Köstlichkeiten verschwinden, die dann vor allem im Martickes Hinterhaus auftauchten – es war nicht verboten. Eine sittliche Art vom Deputat. Reste vom Tisch der roten Machthaber. Neben den Heringen in Rahm, Heringe in Öl, na und echte Matthias. Polnisches Bigos – unnachmachbar, Gołąbki, Pierogi, polnische Würste: Die Krakauer und die Schinkenwurst! Im Dienst sah er sich oft gezwungen fast als Vorkoster zu dienen, die Dienste waren begründet – ein satter und angetrunkener Bedienter ist zuverlässig und wird nichts ausplaudern - vor Weib und Obrigkeit, was für Obrigkeit! Die Obrigkeit? Roter Aufkleber...

Angetrunken schlich er sich vor der Tür von Konstantin Plewa im ersten Stock vorbei, der dort schon mindestens mit einer Quarettka in der Hand lauerte. Konstantin streckte seine Pfote heraus, griff nach Kubas Kragen und drang ihn in die Wohnung hinein. Nach einem Stündchen zielten sie ins Schlüßelloch einen Stock höher. Nach jedem mißlungenen Versuch wurde Kuba aggressiver. Kostek setzte die Brille auf biß die Zähne zusammen und verfehlte die Mündung. Ehe er drin war, öffnete sich die Tür, in der die Mariańska stand in einem zu kurzen Nachthemd, Kostek nahm Kuba in die Arme, als ob er ihn schützen wolle, aber die Ehefrau ließ die Augen blitzen und empfing den Mann wie eine Postsendung. Sie schloß die Tür behutsam mit einer Hand, auf dem Arm hatte sie doch den Ehemann. Zu. Dann zwei-drei Ohrfeigen. Wer wem, dies war eher einfach zu erraten. Dann chmatzen, chmatzen, chmatzen. Dup, dup, dup. Viel, viel länger als nur ein paar Minuten. Endlich der von allen erwartete, erlösende, tiefer Schrei. Paula wägte ab, ob der Weg nicht gerade hierhin führe.

Dem Henryk Krakowski haben sie noch weitere Mitbewohner zu quartiert. In zweit Quetschen lebten sie jetzt zu achte: der Mann, sie, Gerda, Zugewanderte: zu den Orczykowskis mit Zenek kamen Janka und Marysia. Alles hielt Paula in Ordnung – wie es nur ging. Von Möglichsein keine Rede. Sie räumte auf, machte Wäsche und Einkäufe, kochte, buk, wurde gerügt. Zwei

Zimmer, Klo und Küche aufzuräumen, dauerte länger als Ordnungen im geräumigen Haus. Wäsche – einweichen in einer Aluminiumwanne, Spülen, Kochen im Aluminiumkessel, Handwaschen, auswringen und auf den Boden zwei Stock höher im Wäschekorb schleppen. Kochen im Kohlenherd mit drei Eisenplatten hing von den Einkäufen und davon ab, was der Mann aus der Bäckerei mitbrachte, vor allem war es Brot, täglich zwei Kilo frisches Brot. Anstellsauer für den Schur, Sauermilch zu Kartoffeln. Petersilie und Zwiebel vom Fensterbrett in der Küche. Die Kartoffeln waren seit Herbst in der Speisekammer. Eier vom Bauer aus Sorau, der Trockenbrot abholte und es gegen mitgebrachte Eier tauschte. Manchmal ein Kanikel oder Hähnchen. Trocken Semmel für Eingebrockenes oder Semmelbrösel, zum Panieren. Vom Markt brachte sie, was die Jahreszeit anbot oder am billigsten war. Die Marktfrauen zitterten vor ihr, beschwindeln ließ sie sich nicht. Aus der Kaufhalle, die ein gewisser Paul Lubina, nicht der polnische Fußballer, sonder der Baumeister, vor dem Krieg baute, trug sie nach Hause Fische und geräucherte Knochen als Unterlage unter die Graupensuppe. Sie galt als geizig. Sie war nicht geizig, sparsam ist sie gewesen. Der Mann hat jeden Groschen gezählt. Sie tat Wunder, um für die Enkel ein paar Groschen zu haben, wenn sie kommen oder sie vom Bahnhof in Laband abholen. Heute wird es geben: Stampfkartoffeln mit Schnittlauch, Setzeier, Sauermilch und Apfelkompott. Manchmal legte Heinrich auf den Tisch in die Trybuna Robotnicza eingewickelte, entköpft, junge Tauben, die er letzts vom Konditor aus Königshütte für die Backrezepte bekommen hat.

JOUSTEN HOTEL
Fundada 1886

Buenos Aires, den 18.12.50

CORRIENTES 280
BUENOS AIRES

LIEBER Herr Krakowski

Ich muss Ihnen mal ein Lebenszeichen geben. Oft genug haben wir An Sie gedacht, an Ihre Frau, Ihre Kinder und die kleinen Enkelkinder, die wohl jetzt schön gross geworden sind. Es ist gerade jetzt die Zeit, wo wir unser Weihnacht Fest im

Betrieb feierten. Ich erinnere mich, dass mal ein Musiker mit der Harmonika ständig das Lied von RIO de JANEIRO gespielt hat Als ich das erste Mal in Rio de Janeiro war, musste ich mich daran recht lebhaft erinnern.

In OS habe ich alles restlos verloren u. meine Angehörigen hatten zudem noch manches Missgeschick ertragen müssen, aber die Zeit eilt und heilt. Zunächst war ich etwa sechs Monate im Berliner Krankenhaus und dann bekam ich Arbeit in Hülle und Fülle bei einer intern. Hilfsorganisation, die mich als Vertrauensmann in alle Länder u. Erdteile entsandte. Ich verbrachte seitdem die meiste Zeit im Flugzeug uns Strecken von 15000-25 000 Kilometer sind mir heute nichts Neues. Von Frankfurt bis hier sind es 36 Stunden, von hier nach New York 20 Stunden, von hier nach Rio de Janeiro sind es 6 Stunden im Flugzeug. Die Welt ist klein geworden und man trifft beispielweise in Süd-amerika mehr Leute und Bekannte, als es sonst in Europa der Fall wäre. Ich wohnte in Europa hauptsächlich in der Schweiz, wo ich eine Reihe Kattowitz durch Zufall sprach. U.A. den Seifenmacher Kollontay, den früheren Generaldirektor Tomalla usw. – Ich versuchte Ihnen von dort einige Cigarren zuzusenden, einmal glückte es, dann war es aber aus. Wenn ich wüsste, dass Cigarren als Liebesgaben zollfrei ankommen, möchte ich Ihnen mal einige echte Brasil-Havanna-Cigarren zusenden. Sie waren ja immer ein begeisterter Raucher und Brasilien ist das Land des Cafe u. der echten Havannas! Sie feiern dort sicherlich Weihnachten, hier ist zurzeit Sommerzeit mit glühend heißen Sonnenstrahlen u. einem strahlend blauen Himmel! Ich plage mich zurzeit mit meinem Rheuma und will gleich nach Neujahr Rio de Janeiro fahren und mich in Brasilien einige Wochen aufhalten, von dort fliege ich

nach New York und dann über London nach Genf, wo ich einige Zeit bleibe, um dort Abstecher nach Rom und Lissabon zu machen. Dann geht es nach Kapstadt (Südafrika), wenn nicht die üble Weltsituation zu einer explosiven Entladung führt. – Ich denke oft an unsere alten Mitarbeiter und oft kam ich auf den Gedanken, einen ähnlichen Betrieb in Australien oder Brasilien aufzumachen u. Sie als Obermeister würden auch hier mit allen Schwierigkeiten fertig werden, aber man wird auch mit der Zeit alt, immerhin fühle ich mich zu jeder großen Transaktion bereit. Wenn sie mir an die Hoteladresse schreiben wollen u. dort feststellen können, ob man einige Havanna als Liebesgabe versenden kann, will ich gern dazu beitragen, dass Sie etwas Vollaromatisches Ihrer Gattin vorrauchen. Kennen Sie mir die Adresse von Frau Misera angeben? Auch von Frl. Margot? Ich wäre Ihnen sehr dankbar dafür. Von Bekannten weiß ich, dass es dem Zahnarzt Przybylla in Bayern recht gut gehen soll, Herr Marticke soll in Thüringen oder jetzt in Hamburg einen Bäckerladen haben, Tomanek, unser Kunde von der Kosciuszki, traf mich mal in Frankfurt und es geht ihm gut, Malinski von Fa Borinski lebt in Leipzig – alles verstreut.

Ich wünsche Ihnen und Ihrer Familie ein fröhliches Weihnachtsfest,
mit frdl. Gruss

Jonczyk

Przyjaciele siedzieli u Singera na Brynowie i pili przed pójściem do wojska. Mieli szatański plan. Pierwszy do ubikacji poszedł Józek. Rano miał być w swoim biurze w zjednoczeniu. Robił zawrotną karierę po linii partyjnej, więc musiał się wyspać. Do wojska go nie powołali. Nikt się nie dziwił, że długo nie wracał. Z jego słabą głową i delikatnym żołądkiem. A może po cichu poszedł do domu. Po kilku kieliszkach Broniek chwiejnym krokiem poszedł sprawdzić, co się z nim dzieje. Rozmawiali o ostatnim meczu. Rozmowa się nie kleiła. Nie przepadali za sobą. Lucek dopił piwo i też poszedł zobaczyć, co z tymi dwoma. Paulek został przy stoliku sam. Siedział sobie w najlepsze, kiedy podszedł kelner i poprosił o uregulowanie rachunku. Co? Ja? A no Pan. A kaj reszta? Jaka reszta? No, ci trzej, co som w ustempie. Tam nikogo nie ma. Po jakimu nie ma? Paulek próbował się wyrwać kelnerowi i pobiec do ubikacji. Co to, to nie. Ty nie uciekniesz. Płać, albo pożałujesz. Paulek wyciągnął pieniądze. Nie starczało. Zostawił zegarek. Mosh pieronie i uważej na niego. Za dwa lata go odbiera. Jak przida nazod z wojska. Pilnuj go, bo to z piyrwszyj komuniji od starzika. W porządku, przypilnuję go. I nie nakryncej, bo fedra przekryncisz. To dobry zygorek.

Na zbiórkę stawil się wściekły. Gerard powitał go: Teraz wiysz, jak to smakuje, kiej mosz zabulić za kolygów? My płacili za ciebie cały rok. Józek przyszedł ich pożegnać z Krysią, frelką Lucka – miał mieć na nia baczenie Tak jej pilnowol, że sie z niom ożynił. Mama żegnał Lucka z najmłodszym na ręce. Żal jej było pierworodnego – największy nie był, pływać nie poradził... Gerarda odprowadził stary Grzeja. Zawsze był przy tym swoim chachorze. Jak groł w bala, albo w hokej, albo jak boksował. Klub bydzie kiepski bez niego. Szwarny był ten jego synek i serce miał dobre, żol ino, że tyła ślepoł. Może w wojsku go oduczą. Jakiś mundurowy coś wrzasnął, padł rozkaz i ruszyli czwórkami na dworzec. Do wagonów i do Gdyni. 4)

Klamotten abgeben, Köpfe rasieren und ins Bad. Als sie rasiert rauskamen, trat Paulek an einen heran und fragte: Biste unser? Paulek, hau ab... du machst mich wieder krank. Ich bin Gerard aus Zawodzie. Im Zug haste meinen Schnaps gesoffen.

Es wartete auf sie der Feldwebel: Wojciech Kasza. Die Jungs ließen von sich nicht merken. Verloren waren sie also nicht. Sie erhielten Waffen. Gerard und Paulek fingen an, als Kompanieboxer zu trainieren. Paulek dachte, dass man sich im Ring schlagen soll, Gerard nahm und stand, dann tanzte er auf den Fersen und Fingern, weil er schon viel gemerkt hat. Wieder

nahm und stand er. Plötzlich wie aus heiterem Himmel machte er Ende. Gerade, Gerade, Linke auf die Leber und Hacken nach oben. Das wär's. Er spuckte Blut, Allein nähte er sich die die geplatzen Augenbrauen. Er verspürte keinen Schmerz. Schnell wurde er in die Marineauswahl berufen. Er hatte dann viel Freizeit und mehr Geld. Er befreundete sich mit den Kaschuben. Allen wurde die Dienstzeit verlängert, weil irgendetwas in Korea los war. In Brynow wusch Klarka Hanf, dann kochendes Wasser, Wasser ausgießen. Jetzt ein Topf mit warmen Wasser und nochmal und dann einschütten. Erstes gemeinsames Weihnachten: Manek kam aus der Gefängnis, wo er seine Volksliste auf Widerruf absitzen musste, zurück, Lucek aus dem Militär, der jüngste ist vier geworden. Die Körnchen beginnen zu platzen, jetzt wird sie das Wasser abgießen und das Korn ausdrücken. Ausdrücken, Wasser dazugeben und durchsieben. Bißl Salz dazu und ankochen, aber aufpassen, weil es schneller kochen wird als Milch und anbrennt.

W pierwsze święto Luzian mo przyprowadzić dziolcha. Poznał jom w zakładach na zebraniu. Już jom widziała jak kupowała karpie na hali w mieście. Takie malutkie, chude dziecko. Na baba siy niy nado. Jak ona chce rodzic z takim małom... Nic, to trza się pogodzić. Synek jest uparty. 5)

Fast gleitend über Stalinogród konnte Dragon Lady kaum das Licht im Fenster im zweiten Stock über der Bäckerei übersehen. Am Montag war es nichts Ungewöhnliches. Frau Meisterin Krakowski betete wie immer schon mit dem Sonnenaufgang zum heiligen Anton. Heute aber bat sie auch den heiligen Ignaz, die heilige Margarete, und vor allem die Oma Jesus, die heilige Anna um Unterstützung. Sie sprach leise das Gebet zum Schutzengel, und flehte Pistis, Elpis und Agape und Hilfe an. Die Hebamme massierte mit ihren riesigen Pfoten zwischen den Beinen der Enkelin – die das zweite Handtuch vor Schmerz zerbissen hat, ehe sie endlich entbunden hatte. Sie lachten alle glücklich, dass der Junge am ersten um 6.38 Uhr geboren wurde, um pünktlich am Geldtag zur Arbeit zu kommen. Gut, dass er nicht am Sonntag zur Welt gekommen ist. Leander ist kein guter Vorname, was beharrlich Oma Borowski durchzusetzen vermag. Der Urgroßvater machte kurzen Prozeß. Es wird ein Alexander sein – das ist vernünftig und klingt schön. Bleibt hier Polen, wird keiner mäkeln, kommen die Deutschen zurück, ist das eigentlich der gleiche Fall, die Russen stört es auch nicht. Für Paula war es am wichtigsten, dass er Heinz ähnelte. In den ersten Tagen war er nicht so dunkel, aber er hatte die gleichen Augenbrauen und Gesichtszüge.

Gerda half Oma, räumte auf, putzte die die Fenster und kochte brav für den Sohn, den Mann und Opa. Immer weniger Salz und Zucker tat sie zu, die Torten wurden auch leichter. Karpfen auf jüdisch, Zickelfleisch, Schwarzsauersuppe verschwanden aus dem Angebot. Motschka änderte ihren Geschmack – deutlicher konnte man Lebkuchen, Gemüse: Mohrrüben, Petersilie, Pasternak, ja, Pasternak ausschmecken, Trockenobst: Äpfel, Birnen, Pflaumen, Morellen, Feigen... Rosinen, Mandeln, Haselnüsse. Sie wässerte das alles zusammen in der Gemüsebrühe ein, dann kam der Absud aus den Karpfenköpfen, und am Ende wurde alles mit Dunkelbier aus Żywiec abgerundet. Sie verhielt sich auch nicht wie ein Erzfeind von Otto und nahm seine Post ab und gab sie dem Opa.

Ligota 15.IV.56

Liebe Eltern.

Da die Ziegen gut abgezickelt haben beide zu

2 Stück eins. Es war am Freitag

14 Tage alt, sind nur mit Milch gefüttert ebenfalls

einwandfrei geschlachtet. Guten Appetit. Gleichzeitig

schicke ich die Miete für April, Mai, Juni 45,00

Da von der Gemeinde noch keine Steuer kam für 55 54,10

99,10

Ab 15.IV ist im Dorfe ein Wächter im Dienst
welchen die Leute von Elguth selbst bezahlen
müssen. Den Betrag der bezahlt werden muss würde
von der Gemeinde prozentual errechnet um auf die Sume
von 400,00 raus zu kommen. Dein Teil lb. Vater als Wirt
beträgt montl. 9.00. Habe den Betrag im April 4,50

+ Mai 9,00
13,50

bezahlt und erlaube mir selbigen von der Sume
99,10 ab zu zahlen. Also 99,10 Ewa hat 75,60

- 13,50
75,60

mit und wird das Geld übergeben.

Lb. Mutter. Bitte kaufe uns wenn Gelegenheit
ist 10 Krausen mit Gummi. Habe ab heute
4 Wochen Urlaub da die Heitzperiode ab 15 IV.
abgelaufen ist. Sollte ich übriges Geld haben so komme
ich Sonnabend 28.IV zu euch auf 2-3 Tage.
Sonst ist alles gesund.

Bis dahin den herzlichsten
Gruss von uns Allen.

Ewa Montag früh nach Haus so das sie um 7.30 in Laband ist zur Schule
Otto

Luzian, was ist denn los? Warum kommst du schon nach Hause? Die haben mich rausgeschmissen. Nie mom już roboty. Wyciepli mnie. Przyszło taki i godo, mom sie zapisać do parti. To jo mu, iże nie moga, bo chodza do kosciola i kakbych przestoł, to nikt ze mnom nie bydzie chcioł godać, a to gańba. Wielko gańba zaprzedać sie, wyrzec sie i cyganić. Komunii i komunizmu nie poradza pogodzić. Siyngnoł żech po flaszka z czerwonom kartkom i tyla – tyla moga ścierpieć czerwonego, ale jego obrazic nie chca. Nie obrazil sie i pedzioł, że on wierzy w partia, a jo mom sie nie gniewać, ale roboty w zakładach już niy mom. Godołech już z Kaszom, mom przis na nocka. Tyla. Jutro wos odprowadza do pociągu zaroz po robocie. Musicie jechać same. Potem pójda do szpitala do Gerdy. Nic jej nie powiem, bo po co? 6)

Gerda lag dritte Woche nach der zweiten Geburt im Krankenhaus. Infektion. Dazu noch war das Mädchen klein und wollte nicht saugen. Na, ja. Das Leben geht weiter und in Elgut warten sie aufs Brot. Paula eilte zum Zugführer, sie lief geradezu, dass er nicht abfahren solle, dass er warte, weil in den Zug ein Körperbehinderter einsteigen wird. Die hohen Treppen vom Bahnsteig und die Entfernung zur Zugtür waren ein schwieriges Hindernis. Er musste sich mit der gesunden Hand festhalten, dann auf der Prothese stützen, drauf rechnen, dass sie sich nicht schließt, nicht beugt, nicht bricht.. Den rechten, gesunden Fuß in den Wagen stecken, den Kroker hineinziehen, und dann die Prothese. Paula hat ihm geholfen. Jetzt noch die Koffer und der Sack mit dem trockenen Brot. Der Zug wartete nicht immer geduldig. Nur noch den Schaffner erinnern, dass sie in Łabędy aussteigen werden. Mit Schweiß übergessen setzte sie sich auf die hölzerne Bank. Beide waren dieses Jahr siebzig geworden. In circa fünfzig Minuten muss sie das Aussteigen vorbereiten. Wenn es auf dem Bahnsteig die Toni nicht gibt, dann wird es schwer. Wem wird sie die Koffer und den Sack geben? Wie bekommt sie den Mann auf den Bahnsteig, dass er nicht unter die Räder? Aus der Weite sieht die jüngste Enkelin. Den Sack auf den Radrahmen, den

Koffer auf den Gepäckträger. Sie gehen nach unten, zur Schlosse, über die immer mehr stinkende Klodka, dann an der Kapelle beim Bautscha und dann auf dem Schwarzen Weg nach Elgut. Sie werden sich am Wasserwerk, dann auf der Steigung, dann beim Bild, vor der Brücke beim Nalepa. Sechs Kilometer – um die zwei – zwei und halb Stunden. Zwischen das Krüppelbein und der Prothese steckte einen Flanellelappen.

Er umarmte die Tochter. Küßte sie auf die Stirn. Verzichtete auf den üblichen Münzte. Er trank bißl Wasser aus, nahm den Hocker die Hacke und ging hinters Haus Kartoffel jäten. Nach der ersten Reihe schnallte er das Bein ab. Er nahm den Lappen runter, wischte die Verletzungen auf der Narbe ab, steckte das Flanelle in die Hosentasche, biß die Zähne zusammen, spreizte die Beine über dem Hoher und machte sich an die Arbeit. Ein hieb mit der Rechten, mit der Linken herausreißen, den Arsch hochheben, den Hocker weiterschieben, ausruhen, und ein hieb mit der Rechten, in der er die Hacke hält... Er holte so gern aus, kurz, sicher, alle Streite erledigend. Zum ersten Mal nach der Front hat er sich 1918 auf Hochzeitsfeier von Magda gewehrt.

Am Ende der Reihe eine anrauchen, die Gegend beschauen, denken... Ja, mit diesem Hieb sprach er, er sei noch Mann, Vater. Werkführer nicht mehr, aber... Nach der Rückkehr nach Hause wird er Karten mit der Nygowa und der Lejczykowa spielen. Paula kann nicht. Kann nicht, weil sie nicht will. Will nicht, weil sie nicht kann. Wie mit allem.

Auf dem Nagel im Speiseraum hingen Netze und Taschen. Oma Krakowski nahm zwei davon. Es wird schon reichen. Sie sah nach, ob Alex die Schnürsenkel zugebunden hat. Sie half ihm die Treppe herunter. Sie hatte Angst, dass er ausrutscht und sich Schaden zutut. Sie gingen auf den Markt... Auf den Markt und in die Kaufhalle. Sie ging gern dorthin. Sie erinnerte sich jedes Mal an den Hauptbaumeister, er hatte in den Augen das etwas, was ihr beim Mann Gerda gefallen hat. Auch Alex hatte es und es war nicht von den Krakowskis.

Der Krakowski feierte runde Jahrestage gern. Die Goldene Hochzeit bereitete er ausgezeichnet vor und verschuldete sich über jeden vernünftige Grenze. Gleich kommt die Britschka und fährt sie zur Kirche. Eine Britschka mit riesigen, einen Meter hohen Rädern auf hartem Gummi, mit fahrbaren Kutschersitz, dass der Invalide einfacher sich draufsetzen kann. Dann die Feier. Hier soll es auch an nichts fehlen. Genügend klare Brühe mit Nudeln, Petersilie und Mohrrüben. Stampfkartoffeln, Rouladen, Blaukraut. Zitronenspeise. Streusel- und Mohnkuchen, selbstgedrehtes Eis. Helles und dunkles Bier. Was die Seele nur vermag. Für Otto war das Essen zu knapp und des Bieres zu viel – er versuchte es klären, warum er enterbt wurde. Schnell wurde es handgreiflich. Der alte Bäckermeister griff nach seiner Krücke, um den Sohn zu zügeln. Lucek und Karl-Heiz mussten Vater und Sohn trennen. Paula weinte, Heinrich zog sich in den Obstgarten zurück und rauchte. Sein Gesicht zeigte er niemand. Versteckt hinter Zigarrenrauch schaute er hoch in den Himmel und sang was lautlos unter der Nase.

Am Platz Andrzejka war der kleine Friseursalon vom Meister Holewik. Ein der seltenen Treffpunkte der männlichen alten Kattowitzer. Sie ließen sich hier schneiden, rasieren – hier lasen sie Zeitungen, rauchten Zigarren, Pfeifen und Zigaretten. Sie verstummten, wenn ein Unbekannter erschien und machten ihm höflich aber entschieden Platz, so dass er als Erster erledigt wurde. Das neuste Zugstück war der Urenkel vom alten Krakowski – der Alex. Sie setzten ihn auf das Friseurpferd, wo er einen immer eleganten Schnitt bekommen hat, es sei denn es war im Stil der Zwanziger, der Dreißiger – jedoch stets drei Finger überm Ohr. Alex vertrug dieses Haarschneiden schwierig. Er rächte sich auf den Opas, indem er fast tadellos ihre Fragen beantwortete. Als daran festhielten, dass Brasilien den Titel verteidigen wird, machte er sie unsicher, weil er meinte, ohne Garincha ist es kaum denken, und der O-beinige Genius hat sein Talent fast so leicht vergeuden, wie die beim Meister Holewik anwesende Herrschaft ihr Vermögen, indem sie ohne Sachkenntnis gewettet haben. Wenn sie ihn gefragt haben, wann der

Konflikt in der Schweine-bucht wenden wird, sagte er dass die Amerikaner keine Deutschen sind, und dass Chruschtschow kein Stalin ist. Wenn sie von der Mauer zischelten, lachte er sie aus und erinnerte sie daran, dass die chinesische Mauer auch gefallen ist – weil jede Mauer mal fallen muss. Wenn sie sich wegen Kennedy Todes grämten, versucht er sie zu trösten, dass mit einem einzigen Kennedy die Welt zu Grunde nicht gehen wird. Er alte Krakowski war so stolz auf seinen Nachkommen, dass er es kaum erwarten konnte, dass das Haar schneller wüchse und täglich er es ihm mit Brennesselschampon. Aber öfter als einmal in drei Wochen hat er keine Erlaubnis für den Besuch seines Urenkels beim Friseur von Paula und Gerda bekommen. Erstaunlich – hier hat er gehorcht. Er zählte ungeduldig die Jahre. Leider müsste er noch zehn Jahre länger leben, um mit Alex früh schoppen zu gehen. Er hat es gewollt, dass er etwas Gutes von sich selber hinterlassen wird.

Die Welt ging zu Grunde. Es gibt kein Morgen mehr. Jede Kraft hat sie verlassen. Er wird doch endlich mal in der Tür erscheinen müssen. Er wird sie schließen. Das ist das Ende. Sie haben ihn getötet. Wie soll der abend aussehen? Bleibt er zu Hause? Was mit der Nacht? Wird er im Bett liegen? Vom Obermeister zum Lagerarbeiter. Rente und zu Hause rumzuhocken. Auf der Treppe wird das Hinken immer lauter. Er ist angetrunken. Er öffnet die Tür. Einen Hieb mit der Krücke versucht er. Der Stock blieb in der Luft über ihrem Kopf hängen. Ein Schrei erstickte im Rachen, das Gesicht verformte sich, in den Augen Staunen, Angst, Bestürzung, Flehen. Die Prothese gab nicht nach und hielt ihn wie eine kaputte Marionette fest, fast entzweit, nach vorne gebückt. Bewegungslos, berührte er mit der gesunden Hand den Fußboden, der ihn vor einer Weile zur Wut brachte. Auch nur das konnte sie ordentlich nicht machen. Er fiel zu boden. Sie liefen um den Arzt. Schlaganfall. Aber nicht das Ende vom Leiden. Es folterten ihn Geruche. Einige erkannte er fehlerfrei – andere tauchten auf und verschwammen - die mit Erinnerungen vermischt und nicht verwirklichten Träume verwehten. Der tabakrauch ging in das nasse Hundefell über, und das in Moschus. Zimt und Graupenlikör und Kaffee. Angebrannte Haut in den Rauchgeruch der herbstlichen Lagerfeuer und der über die Häupter geschwungenen Büchsen. Der heilige Geruch vom frische Brote, der in die Nase mit Versuchung einschlug, der Geruch der goldenen in den jungen Zähnen zerbissenen Brotkruste. Den ausgewachsenen Teig streicheln, ihm die Gestalt vom Brotlaib verschaffen. Erlauben im Brotkorb groß zu werden.

Ein Laib Brot. Ein Laib Brot. Geruch: Kölnisch Wasser. Paar Worte Beichte. Eher Handbewegungen. Der Mund als Fratze murmelt statt Sünden: Paula, Paula, Paula, Paula. Gib mir eine Zigarre. Paula...

Frau Marianska und Frau Plewa liefen aus dem Zimmer schreiend mit Wahnsinn in den Augen raus: Er steht auf, er steht auf. Er lebt. Paula ging ins Zimmer, wo ihr einziger Mann aufbahrt lag. Worauf ist er wieder gekommen? Was hat er sich wieder ausgedacht? Das Totentuch rutschte allein vom Toten auf den Fußboden. Langsam faltete er sich auf den Boden nieder. Heinrich ruhte streif mit den seinen zusammengekniffenen Lippen, als ob er wieder überlegte, wie er aus schlechtem Mehl gutes Brot backen soll. Unter dem Sarg ragten die Füß von Alex und Kornelia raus. Die Kinder Spielten ungestört mit Bleisoldaten. Das Schwesterchen steckte mit einem Fuß in der Decke und verursachte unbewußt das ganze Chaos. Paula befreite den Fuß, verbesserte die Bedeckung i ging zurück in die Küche das Begräbnismahl mit Gerda zu Ende zu machen, Morgen: Marien Kirche, Friedhof in der Francuska. Was schreiben sie auf den Grabstein? Wie wird sein Vorname nach dem Tod heißen?

Die Tür eröffnete sich mit einem Schrecken erregendem Quietschen. Auf der Türschwelle stand ein Mädchen im bis zum Fußboden reichenden tintefärbigen Kittel – die Ärmel so hoch gewickelt, dass der Ärmelaufschlag in viele Falten. Schichte, fast Knoten gelegt wurde. Der

weiße Kragen war vielleicht beim Anziehen weiss, aber unterwegs wurde er vom Hals der Kleinen mit dem Blick einer verängstigten Rate peinlich dreckig.

„Komm bitte herein, na komm, keine Angst. Wie heißt du?“

Das Mädchen machte einige Schritte und hielt zwischen den Bänken. „Komm bitte. Ich warte auf dich. Du bist die letzte.“ Die Vogelscheuchen reagierte nicht. „Na, wie ruft dich die Mama?“ die kleine ließ die Augen herunter, schloß den Mund auf, streckte kurz die Zungenspitze heraus. Drückte die Lippen zusammen, schlug den Blick zu boden. Sie rührte sich nicht. Endlich gab sie von sich: „Ich verstehe nicht. Niy rozumia.“

Bawisz się z nami?

A w co?

W czterech pancernych?

A kim mom być?

Niymcem.

Niymcym? Czymu Niymcym?

Weznymy cie do niewoli.

Niymcym nie chca.

Ino to zostało.

Jak to?

Janka, już mamy, Gustlika tyż. Grigorij jest. Nawet Olgierd jest. Lidka i Marusia to dziolchy.

Czereśniak zaklepany.

Niy byda Niymcym i tyła.

To się z nami nie bawisz.

A psinco. Bawia sie. Byda Szarikiem. 8)

„Pawełku, policz do dziesięciu!” „Roz, dwa...”, „Pawełku, proszę, jeden, dwa, trzy...”, „Roz, dwa, cztery...”, „Pawełku, proszę, jeden, dwa, trzy...”, „Dobrze, prosza paniom – jedyn...” „Pawełku, proszę, jeden, dwa, trzy...”, „Dobrze, wyńcej nie poradzą: jedyn...” 6)

Woźny Czapla wszedł do klasy i rozejrzał się uważnie. „Wyście som nowi, to niy wyicie, my som majstrami w szachach. Wto poradzi grać rynka do góry. Jak się nazywosz? Silberstmann, ty tysz Silberstmann? Cwilingi? A ty? Kudala? Honza? Janek! Bałaziński? Skondeś ty? Z Warszawy? Niyh ci bydzie... Mosz grać, jakbys był z Argentyny...”

Fusbal tysz mocie grać – z tymi z Bytomia grajom: Okoń, Chlebowski, Lubina, Cybulski, Kudala, Kuś, Boryczko, Bałaziński, Kowalski, Jaworski, Osypka... To mi jest egal. Syndziuje Kobel – mocie wygrać z tymi synami Pogoni!” 7)

Klingel an der Tür. Dahinter standen die Klassenfreunde von Alex. Sie lud sie ein. Sie lockte sie mit dem Versprechen, Glühwein mit Zimt auszuschenken. Ale sie das Zimmer betreten hatten, drehte sie den Schlüssel im Schloß, zog ihn heraus und versteckte in der Schützentasche. Nein, in die Stadt läßt sie sie nicht mehr hinaus. Allzu gut wußte sie, was für einen Preis solche unberechenbaren Rotzer bei Straßenkravallen einbüßen müssen. Ihnen ist doch jede Angst fremd und sie haben keine Vorstellungskraft. Kleine Bulldogge. Schon als sie ihnen die Tür aufmachte, merkte sie die ausgestopften Hosentaschen und den wilden Blick. Es handelte sich nicht drum, es nur Alex zu verbieten, die übrigen waren auch ihre Schützlinge. Sie kannte sie alle seit sechs Jahren. Sie begleitete Alex zur Schule und holte ihn ab. Manchmal war er so vom Spiel besessen, dass sie rufen musste. Da schrien die Kollegen zu ihm: Die alte Hitlerin kam um dich. Er prügelte sich mit ihnen deswegen nicht einmal. Mit der Zeit sind sie klüger geworden. Heute sind sie ihr gegenüber sehr höflich geworden: Frau Krakowski, darf Alex mit uns auf den Hof. Zum Glück

hat sie sie auch diesmal überlistet. Der Wein kocht schon fast, sie gib einen richtigen Schub Wasser dazu, Zimt und Nelken. Sie schaltet den Fernseher ein. Sollen sie sich den Film vom polnischen Nachrichtendienst im zweiten Weltkrieg anschauen und glauben, dass es so gewesen war. Wichtiger ist es, dass sie es vergessen, wozu sie hierhergekommen sind. Sie wartet ab bis die Mütter anrufen, ob die Jungs bei ihr wieder zu lange sitzen. Bestimmt holen sie sie mit den Männern ab, wenn die Straßen bißchen ruhiger werden. Sie glaubte daran nicht, dass die jungen Leute schuldig waren. Warum denn aber? Weil sie ehrlich sind? Weil sie eine gute Welt wollen? Weil sie mehr fühlen. Übrigens gab es in Katowice doch keine Studenten. Und das Theater!? Gott erbarme dich seiner. Es regierte pure Gewalt.

Die Arbeiter glaubten, ihre Rechte wären gefährdet. Also setzten sie binden auf, schloßen sich der Freiwilligen Reserve der Bürgermiliz an und schlugen zu. Sie Schlugen mit den Gummistöcken, als ob das Hauen ihnen den Glauben an sich selber erneuern und ein reichliches Leben sichern dürfte.

Paula ging es kaum an, ob die jüdischen Kommunisten die jüdischen Intellektuellen verfolgen, oder ob die kommunistischen Neureichen vom Lande ins Heilige Land alles zu vertreiben beabsichtigen, das den Mut hat, zu denken. Es machte sie der Vater des Zurückerworbenen Lande lachen. Sie wollte es wissen, was er macht, wenn seine Frau den Mut faßt, ihre Meinung zu sagen. Sie wunderte sich, wie die Frau Gomułka ihren Gatten in der Unterhose leiden kann. Das ist kaum zu verstehen. Gleichheit für alle, aber nicht für die seinen. Wiedergewonnener Osten, Schlesien zurück ans Vaterland, Unternehmen Weichsel. Diese Logik geht sie kaum an, sie wird doch dem nächsten Stöpsel es nicht gestatten sich an Kindern zu vergehen. Wieder waren wieder die Juden an allem schuldig. Zionisten! Zionisten in Polen! Na vielleicht, aber bei uns? In Kattowitz?

Der Czaplą ging zur Schulleiterin und erklärte ihr, dass die Schachmannschaft nicht mehr gut genug ist. Die ersten Schabretter sind frei geworden, und die weiteren sind einfach schwach, weil die Jungs lieber Fußball spielen. Übrigens – die meisten glauben, dass Fußball einfach sei. In den Klassen hat es sich dazu noch sehr gelichtet. Die blonde Grażyna war auch Jüdin? Borys auch? 1968 war Europa beschäftigt. Zuerst Górnik Zabrze – Manchester United 0-2, 1-0 – das war was, und dann Dżajíc, Riva, Charlton. Alex wurde noch mehr Fußballverrückt. Er trainierte sehr fleißig. Sommer und Winter auf dem Bolzplatz in Załęże.

Das Spiel konnte sie ihm aus dem Kopf nicht schlagen. Winter draußen, und die spielen... Vor Weihnachten – was soll das heißen? Er erklärte ihr, warum es so ein wichtiges Spiel ist. Verschobenes Derby. Sie verstand nichts davon. Sie geht ihn abholen und bringt ihn durch diese Stadt. Sie wußte, Schluß wird es geben, wenn die Jungen und die Alten genug besitzen werden. Genug Häuser, Weiber, Geld? Reichlich an Vernunft und Verstand? Genug ist nie genug. Vielleicht werden es die Burschen auf dem verschneiten Rasen sein? Söhne von Hüttenarbeitern und Bergleuten, die beim SV Baildon aufliefen. Sie durchdrang sich bis zum Zaun, schlängelte sich zwischen den Zuschauern nach vorn. Die Zuschauer machten der Greisin Platz. Das Spiel interessierte sie fast gar nicht. Sie kam hierher, ihren ältesten Urenkel zu beobachten – den Bäckersohn, den Bäckerenkel, Bäckerurenkel, Bäckerururenkel... der kein Bäcker zu werden beabsichtigte.

Er spielte mit der Nummer sieben auf dem Rücken des schwarz-orangen Trikots. Klein, mager, oft hat er den Blauen den Ball weggeschnappt und sofort schlug er ihn weit von sich. Immer traf er einen Schwarz-orangenen. Er stand dort, wo er den Gegner erwartete. Fehlerfrei sah er alles voraus. Die gegnerischen Mittelfeldspieler merkten es schnell, dass sie nicht viel dagegen tun können und versuchten ihn zu faulen, was auch keine gute Lösung gewesen war, weil er geschickt auswich und meistens noch unbeirrt austeilte. Aus den Bemerkungen der Zuschauer um

sie herum schlußfolgerte sie, dass sie den kleinen Blutsauger mögen. Nur das Haar dürfte er kürzen und Oberschlesisch lernen. Scharfer, längerer Pfiff – Spielende. Die Zuschauer waren zufrieden. Der Nachwuchs vom KS Baildon reifte und gedieh. Sie merkte sich, in welchem Gebäude die Jungs verschwanden. Sie setzte sich auf ein Bänkchen im Park vor dem Vereinshaus und wartete. Die Burschen duschten unten im Erdgeschoss, lachten und versuchten sich noch mit den Blauen zu prügeln. Es war fast Brauch und Sitte bei einem Derby. Alex ging dazwischen und meinte, alles wird auf dem Spielfeld geregelt. Teilweise überzeugt gingen sie alle zusammen nach oben – jede Mannschaft in seine Umkleidekabine. Die älteren Mannschaftsfreunde verstanden den Spielbeniamin nicht so ganz, aber sie wussten ihn zu schätzen – den einzigen aus der Stadtmitte, der sich in diesem rein ober-schlesischen Verein durchsetzte, ohne dass er jahrelang vergebens die Bank drückte. Mit Fünfzehn war er so ziemlich reif. Alex verließ die Umkleidekabine, verabschiedete sich vom Platzwart und von den Trainern und lief die Treppe runter. Im Park begrüßte er bißl überrascht die Großmutter. Er wollte nicht mit der Omi zusammen nach Hause zurückgehen. Hier im Verein war er erwachsen und wurde selbsbewußter. In vier Jahren wird er doch das Abitur machen. Jetzt setzte er seine Brille auf und wurde noch ernster. Paula verstand es, ihm auch dieses Spiel nicht zu verderben. Also begleitete sie ihn in einigen Metern Entfernung, beobachtete nervös die Umgebung in der ulica Gliwicka, und als die Miliz mit der Bude an ihm hielt, um ihn vielleicht nicht nur auszuweisen, rannte sie zu ihnen und stand dicht am Jungen. Schon durchsuchten Milizisten seine Tasche mit dem Fußballgerät. Fußballer? Das ist gut. Im gesunden Leib, gesunder Geist. Wann ins Militär? Das schien eine Pflichtfrage zu sein. Sie haben ihm den Schulausweis weggenommen und schauten scharf ins Gesicht: Name? Vornamen? Schule. Sie hatte Tränen in den Augen. Sie durfte nichts sagen. Solche Milizisten in Helmen hat sie bis dahin noch nicht gesehen. Sie stand schweigend, fasste den Urenkel an der Hand, riss ihn Richtung Plac Wolności. Sie brachte mit größter Mühe hervor: Do domu. Sie bohrte sich mit dem Blick in die Augen des Uniformierten, streckte die Hand nach dem Ausweis aus und sagte auf Polnisch: To mój syn. Für so viel hat sie sich entschieden. Prawnuk oder selbst wnuk waren kaum auszusprechen. Die Milizisten schlangen ihnen die Knüppel vor den Augen. Lachten grob auf. Eine alte verrückte Hexe. Sie sollen weitergehen. Dalej, dalej. I do domu. Do domu.

Sie verstand es nicht, worum es hier geht. Die Arbeiter streiken in Danzig. Ach, das Danzig, dort gibt es immer Wirrwarr. Immer haben die Danziger zu wenig. Zu wenig Geld, zu wenig Meer, zu wenig Freiheit. Sie wurden doch dort schon zum Boden zertrümmert. Die Russen haben dort doch schon einmal gezeigt, wie sie es meinen. Fangen die in Danzig wieder an. Wieder Freie Hansastadt Danzig? Es ist doch jetzt eine polnische Stadt? Eine Stadt im sozialistischen Staatsverband. Es hieße, wie es wolle, die Panzer haben das Sagen. Weihnachten hat sie auf dem Kopf, drum soll sie sich kümmern und Schluß. Nicht um Werftarbeiter. Christbaum steht auf dem Dachboden. Stehlen tun sie den doch nicht, oder? Die Karpfen taumeln in der Badewanne. Pfefferkuchen und kein Honigkuchen reifen mit Zuckerguß überzogen in den Pappschachteln. Geschenke längst gekauft oder selbst gefertigt, also man kann mit den Vorbereitungen enden und das Abendmahl beginnen, um in der Marienkirche zur Mette pünktlich zu erscheinen.

Die Leute standen Schlange schon ab fünf. Die Sonne ist noch nicht aufgegangen, und die Weiber stellten sich mit ihren Netzen ums Brot an. Fünf vor sechs kam ein schwarzer Wolga angefahren, der Fahrer mit einem Tuchnetz stieg aus, die Frauen machten ihm den Eingang frei. Er holte Brot für den ersten Sekretär! Nicht nur, weil der das Wort hielt. Polen wuchs an Kraft, und den Leuten reichte es. Lucek pachtete seit einem Jahr eine kleine Bäckerei mit dem Kohlenofen in Brynow. Paula war stolz darauf, dass die Enkelin nach Wurzeln und Niveau strebte.

Er warf sich in die rechte Ecke und hielt den Elfer. Die Menschenmenge rieb sich die Augen aus Erstaunen. Die Weiß-roten waren viel besser, aber die Deutschen hatten Glück und haben gewonnen. Am Ende wurden sie Weltmeister. Wie immer. Nicht nur im Fußball.

Okno czwarte piętro front (nie widać)

Sierpińska – Co tam kopiesz w tym hasioku. Kto te hasie potym posprzonto.

Przy hasioku: Nic nie kopię.

Okno czwarte piętro front (nie widać)

Sierpińska – Flaszki wyciągosz. Niy ma flaszek - już jedyn rano wyciongnął. Papiór tyż. Nie mosz tam nic do szukania. Pitej stamtond. A już. Bo cie wodom obleja.

Przy hasioku: Niczego nie szukam. Niczego nie zbieram. Zdjęcia robię.

Okno czwarte piętro front (nie widać)

Sierpińska – Zdjęcia. Dło administracji. To dobrze. Tyn hasiok już się cały rozlatuje i smierdzi jak z haźla.

Przy hasioku: Nie dla administracji. Na wystawę. Obrazy fotografuję. Śląskie krajobrazy mistyczne.

Okno czwarte piętro front (nie widać)

Sierpińska – Za gupka mie robisz, jo ci dom. A mosz. A mosz. Bydziesz mie za bozna robił. Ty smarkocu. Czekej zaroz wyncyj przyniesia.

Sierpińska rzuca w obraz jajkami.

Przy hasioku: Proszę przestać. Obraz pani zniszczyła.

Okno czwarte piętro front (nie widać)

Sierpińska – Łobroz, łobroz, no to mosz jeszcze roz. Ty giździe leniwy. Jo ci dom krajobraz.

Krajobraz. Do roboty z tobom. Ty bumelancie jedyn, a mosz.

Na plac wychodzi dozorca polewa wodą i zamiata. Mariański wraca z roboty. Wyciąga po kwaretkę i kieliszek i polewa:

Mariański: Wypijemy po jednym. Napisali na wagonach: Ślązacy to nie Polacy.

Dozorca :Bo my robimy, a Poloki zaś strajkują. A co chcą?

Mariański:Żeby Gomuła cen nie podnosił.

Dozorca : Niech wiencej robiom.

Mariański: Przecież robią.

Dozorca: Ja. Pod siebie. 8)

Sie wußte nicht, wie sie im helfen sollte. Es freute sie, dass er so viele Fragen hatte. Er reiste zu ihr, um von ihr zu lernen – der erste Student in der Familie. Abgesehen von Karl-Heinz, aber studiert man Pfarrer? Gerne würde sie ihm mehr und öfter helfen, aber sie wurde nach Elgut abtransportiert. Sie hielt die Pulle nicht mehr und damit reizte sie Enkelin und die Urenkel. Sie liefen ihr mit dem Wischlappen den ganzen Tag nach und schimpften mit ihr und schupsten nicht selten. Selbst war sie sich nicht sicher, ob es des Alters wegen war oder aus Trotz. Sie foppte, neckte und trotzte ungerne. Die schlesischen Eigenschaften mochte sie nicht alle, aber hier... Einsamkeit, Verwirrung. Die kleine Wohnung nach dem großen Traum von Reichtum und Ruhm. Zwar war es nie ihr Wunsch. In Elgut ging sie in den Hof, aufs Feld – alles konnte sie beduften. Es gehörte sich auch so. Hier störte sie niemand. Lebenslang gehörte ihr doch die halbe Liegenschaft. Zum Deifel.

Sie sehnte sich sehr nach ihrem Urenkel. Er soll heute kommen. Wieder bleiben in der Luft Fragen ohne Antwort hängen. Es sei denn, es wäre Grammatik. Immer öfter gab es die neuste Geschichte. Alles andere, aber das nicht, sie wird ihm die Wahrheit nicht sagen, er will sie nicht hören – und sollte auch nicht. Bis letzte Zeit versuchte sie, ihm dies zu erzählen – er wiederholten mit einem Schelmenlächeln: Oma, du bist ein Vorzeigebeweis dafür, wie Propaganda agiert. Was

für ein Lügengenie Goebels gewesen war. Er hatte nicht Recht. Wenn jemand hier gegen giftiges Wort unempfindlich ist – dann ist es sie. Eine andere Sache ist es, das dieser Jud dort unter der 13 sie an einen vor dreißig Jahren in der Mühlstraße in Gleiwitz gesehenen polnischen Offizier erinnert hatte. Er war mit einer Frau in Uniform. Schlomo? Schlomo? So nannte sie ihn. Irgendwo, irgendwas, hat sie was erfahren. Diese oberschlesischen Mühlen haben nicht immer lustig gebraust und gerauscht.

Sie kroch zum Küchenfenster. Zog sich hoch, erwischte das Fensterbrett, stützte sich auf die Arme. Jetzt sah sie alles. Es dämmerte. Auf dem Bänkchen unter dem Apfel der Heinrich, ihr Heinrich, nahm die Zigarre aus dem Mund, sah aufs Gesicht hinter der Fensterscheibe, begeistert blies er in ihre Richtung einen Rauchring. Sie nahm den Tabakgeruch und Biergestank wahr. Er winkte ihr mit der rechten Hand zu. Er hatte den Stock nicht mit, obwohl irgendetwas im Gras lag. Es war viel kleiner und schien heiß. Nein, es war nicht der Stock. Er zeigte mit dem Finger auf einen der vier Äste. Darauf saß Heinz. In der Chauffeuruniform. Er knallte mit seiner Peitsche. Er machte ein Auge zu, so wie immer. Wenn er ihr zuflüsterte, dass sie, Mutti Engel und Freu seines Lebens sei. Gutmütig drohte sie ihnen mit dem Zeigefinger. Das gebrochen Beckenbein hörte auf zu schmerzen. Auf dem Himmel zeigte sich ein oranger Diskus und schloß ihre Jungens im blauen Licht. Die Lippen flüsterten ein Gebet zum heiligen Anton. Sie schloß die Augen.

Hinter Laband, über dem Kanal, polterten die Räder auf der Brücke, was mich immer weckte. Gleich kommt die Bahnampel, der Zug verlangsamt, oder bleibt gar stehen für ein Weilchen, ich springe heraus und nehme zu ihr die Kürzung. Das Figürchen fiel aus der Hosentasche heraus. Ich suchte im Gras. Ich nahm das heiße Metall in die Hand. In der Lewis war ein ausgebranntes Loch. Auf dem Schenkel gab es kein Brandmal. Er durfte glauben frei zu werden...

*)

Er wollte dort neue Schuhe kriegen, weil ihm der Vater die alten verbrannt hatte. Solide Engländer Er konnte zum 1. FC Kattowitz nicht zurückkehren. Sie warteten dort auf ihn und auf die Schuhe. Vor kurzem haben sie ihn den kleinen Willimowski gerufen, weil er auch sechs Finger an einem Fuß hatte. Zum Fußball kam er nicht mehr. Er schämte sich, das ohne die Stollen zu tun. Er liebte sie und sorgte um sie. Als sie ihm sagte, die seien seine, da nahm er sie nach Hause, rieb sie mit Fett ein, dass schön und weich wurde, aber sie drückten weiter und im Spiel rieben sie ihm die Fersen zum Blute. Einer von den älteren Spielern riet ihm dazu, auf die Nacht in sie zu pinkeln, dann würden sie weich. So dumm war er auch nicht.

Er verzieh es dem Vater nie und er zum Trotze missachtete er Schach und Skat. So ein Denken ist nichts für ihn. Auf dem Fußballplatz da war es anders, er hatte beide Beine und es wusste niemand in welche Richtung er dribbeln und mit welchem Fuß er schlagen wird – mit dem Vollspann oder mit dem Innen- oder Außenriß – direkt oder reingezirkelt.

Manek Lubina war ein begnadigter Kartenspieler. Er mischte wie ein Kugler, gab Karten dass niemand mit den Augen nachkommen konnte, er reizte, als hätte er einen Rechner im Kopf, am liebsten spielte er Herz oder Kreuz. Verlöre er auch, da aber beim Zählen hatte er am meisten Punkte. Beute, Kessel, Schieber, Korbe – das war sein zweites Element. Ja und die Tauben. Tauben, Tauben. Brieftauben und Polnische, Er fütterte sie vor und nach der Schicht. Er schaute zu, wie über den Holzhäusern, die Finnen genannt, kreisten. Kurde, einmal möchte er so. Manchmal gab er Junge dem Meister. Der aß sie nicht. Er schenkte sie einem Bäcker in Katowice. Er allein konnte nicht. Mal verprügelte er Stefan, als der den Jungen die Köpfe

abgebissen hatte, es genügt doch, den Hals umzudrehen. Man muß doch nicht mit so was rumzuspringen. 1)

Was guckst du so? Denkst du, dass ich verrückt geworden bin. Rate mal, was ich mache? Sie untersahen das Mehl. Ja, genau, nicht aus jedem Mehl wird es Brot geben. Mehl soll man wie ein weit auswählen, dass man sich der Kinder nicht zu schämen braucht. Ich habe an meiner Frau jahrelang herumgerochen. Man muß schon eine Nase haben, riechen – nicht begratschen. Nicht sich reiben. Sie hat mir zwei brave und freche Burschen gegeben und ist verstorben. Ich habe ein Grab, Erinnerungen und die Söhne. Na, gut, jetzt haben wir zu tun. Herr Meister, lassen sie, ich hole das Mehl. Gut, aber je einen halben Sack, dass du keinen Bruch bekommst.

Er ahnte, dass dieser Lucek ein Stück Räuber ist. Anfangs hatte er sie zwei. Der ältere Lehrling, Erich, mochte den Lucek nicht und machte im verschieden Witze. Es endete im Karneval. Er kam zu spät in die Arbeit. Ich musste die Küche aufräumen und streichen. Der Kürbiß auf dem Küchenschrank explodierte. Was du nicht sagst, Erich! Jemand hat euch in den Kürbiß gemacht. Was du nicht sagst. Staunte Lucek. Kasza hat sich entschieden. Er setzte auf den Lucek. 2)

Der Hausmeister Pohl kehrt den Hof
und singt:

Na kogo Bóg łaskawie spojrzę,
Ten dąży w dal, w szeroki świat,
Ten cuda światów skryte dojrzy,
Gór, lasów, rzek i łąków kwiat.

Nach der ersten Strophe schließt sich aus
dem Fenster im zweiten Stock Hinterhaus
die Stimme des alten Bäckermeister an.

Leniwcę, co się w domu pierzą,
Nie ujrzą słońca złotych zórz,
W zaduchu chałup nędznie leżą,
Nie znają śpiewu, wina, róż.

Die Trägen die zu Hause liegen,
Erquicket nicht das Morgenrot,
Sie wissen nur von Kinderwiegen,
Von Sorgen, Last und Not um Brot.

Strumyki z gór wesoło skaczą,
Skowronki z śpiewem lecą wzwyż;
Precz troski, co żałośnie kraczą –
Chcę śpiewać - smutki precz, a kysz!

Die Bächlein von den Bergen springen,
Die Lerchen schwirren hoch vor Lust,
Was soll ich nicht mit ihnen singen
Aus voller Kehl und frischer Brust?

Dann singen die beiden zusammen.

Den lieben Gott laß ich nun walten,
Der Bächlein, Lerchen, Wald und Feld
Und Erd und Himmel will erhalten,
Hat auch mein Sach aufs best bestellt

Fenster zweiter Stock Hinterhaus rechts:

Mariańska: Ruhe bitte, ruhe bitte, Ruhe, Ruhe. Ich bete Rosenkranz.

Fenster erster Stock Hinterhaus rechts:

Plewa: Sei doch allein ruhig, fettes Weib, sie singen ja doch zum Gott.

Fenster zweiter Stock Hinterhaus rechts:

Mariańska: Ich bete Rosenkranz, zur Mutter Gottes der Königen von Polen

Fenster erster Stock Hinterhaus rechts:

Plewa: Kenn nicht.

Fenster zweiter Stock Hinterhaus rechts:

Mariańska: Rosenkranz kennen sie nicht.
Fenster erster Stock Hinterhaus rechts:
Plewa: Rosenkranz schon, bete auch, bei uns auf Arbeit geht ohne Beten nichts
Fenster zweiter Stock Hinterhaus rechts:
Mariańska: Dann sehen Sie selbst.
Fenster erster Stock Hinterhaus rechts:
Plewa: Sehe, sehe, aber das Gesänge stört mich auch nicht.
Fenster dritter Stock Hinterhaus rechts:
Silber - Haste?
Fenster vierter Stock vorn (nicht sichtbar):
Sierpińska – Haste?
Fenster dritter Stock Hinterhaus rechts:
Silber – Ich habs.
Fenster vierter Stock vorn (nicht sichtbar):
Sierpińska – Was dazu?
Fenster dritter Stock Hinterhaus rechts:
Silber – Heut kannste was mitbringen. Hab nix. Not.
Fenster vierter Stock vorn (nicht sichtbar):
Sierpińska – Und was haste?
Fenster dritter Stock Hinterhaus rechts:
Silber - Habs schon.
Fenster vierter Stock vorn (nicht sichtbar):
Sierpińska – Aber dazu nix.
Fenster dritter Stock Hinterhaus rechts:
Silber – Dann bring was.
Fenster vierter Stock vorn (nicht sichtbar):
Sierpińska – Dann komm doch.
Fenster dritter Stock Hinterhaus rechts:
Silber – Akkurat – in den vierten Stock!
Fenster vierter Stock vorn (nicht sichtbar):
Sierpińska – Und ich in den dritten..
Fenster dritter Stock Hinterhaus rechts:
Silber – ein weniger.
Fenster vierter Stock vorn (nicht sichtbar):
Sierpińska – Aber im Hinterhaus.
Fenster dritter Stock Hinterhaus rechts:
Silber – Und du vorne. Na ja . Fein, das zum Hausmeister.
Fenster erster Stock Hinterhaus rechts:
Plewa – Ruhig dumme Weiber. Schlafen will man, ich hatte nachts.
Fenster vierter Stock vorn (nicht sichtbar):
Sierpińska – Selbst biste blöd. Nachts hatteste?
Fenster erster Stock Hinterhaus rechts:
Plewa – Nachtschicht..
Fenster vierter Stock vorn (nicht sichtbar):
Sierpińska – Und was macht du, alter Schwächling, in der Nacht.
Fenster dritter Stock Hinterhaus rechts:
Silber – Lass ihn sein. Blöder wird er schon nich. Er lob sich nur.

Fenster vierter Stock vorn (nicht sichtbar):
Sierpińska – Wie dus willst!

Fenster erster Stock Hinterhaus rechts:
Plewa – Aber wo.

Fenster vierter Stock vorn (nicht sichtbar):
Sierpińska – Und mechst du?

Fenster erster Stock Hinterhaus rechts:
Plewa – Weiss nich.

Fenster dritter Stock Hinterhaus rechts:
Silber – Und haste was?

Fenster erster Stock Hinterhaus rechts:
Plewa – Nix.

Fenster vierter Stock vorn (nicht sichtbar):
Sierpińska – Haste ?

Fenster erster Stock Hinterhaus rechts:
Plewa – Hab nix.

Fenster dritter Stock Hinterhaus rechts:
Silber – Haste nix?

Fenster erster Stock Hinterhaus rechts:
Plewa – Zips hab ich.

Fenster vierter Stock vorn (nicht sichtbar):
Sierpińska – Da komm.

Fenster erster Stock Hinterhaus rechts:
Plewa – Ich hatt nachts.

Fenster dritter Stock Hinterhaus rechts:
Silber – Schlaf ja Dummkopf.

Fenster erster Stock Hinterhaus rechts:
Plewa: Geh schon, geh.

Fenster dritter Stock Hinterhaus links:
Krzykalska: Frau Kubica, Kubica!

Fenster erster Stock Hinterhaus links:
Kubica: No ja. Ich weiss. Ich bin gleich da.

Fenster dritter Stock Hinterhaus links:
Krzykalska: Gleich kommt Genosse Feldfebel mit einem Freund.

Fenster erster Stock Hinterhaus links:
Kubica: Ich komme.

Fenster erster Stock Hinterhaus rechts:
Plewa: Ich komme auch.

Fenster dritter Stock Hinterhaus links:
Krzykalska: Wozu denn. Się sin nicht geladen.

Fenster erster Stock Hinterhaus rechts:
Plewa: Dann nich. Hab. Auch Karten gekriegt – in der Arbeit.

Fenster erster Stock Hinterhaus links:
Kubica: Was für Karten, es ist ein Parteitreffen.

Fenster erster Stock Hinterhaus rechts:
Plewa: Also Schuldigung, die haben zum Narren gemacht. Sie ham gesagt, ich kann in den zirkus gehen.

Fenster erster Stock Hinterhaus links:

Kubica: Wir gehen in keinen zirkus. Wir gehen zum Treffen und dann ins Theater . Dort sehen wir Das Panzerschiff Patiomkin. 3)

Die Freunde saßen beim Singer in Brynów und tranken vor dem Militärdienst. Sie hatten einen Teufelsplan geschmiedet. Der erste ging aufs Klo Józek. Niemand wunderte sich, der er lange nicht zurückgekommen war. Mit seinem schwachen Kopf und empfindlichen Magen. Vielleicht ist er auf leisen Sohlen nach Hause gegangen. Am Morgen sollte in seinem Büro in der Vereinigung sein. Er machte eine schwindelerregende Karriere auf der Parteilinie, deswegen musste er ausschlafen. Ins Militär haben sie ihn nicht einberufen. Aber lieber nachsehen. Gerard ging ihn nach ein paar Gläsern schwankenden Schrittes nachsehen, was mit ihm los war. Die übrigen zwei am Tisch sprachen vom letzten Spiel. Das Gespräch geriet ins Stocken – sie haben einander kaum vertragen. Lucek trank das Bier zu Ende aus und ging ins Klo, weil die zwei ersten vielleicht Hilfe bräuchten. Paulek blieb am Tisch alleine sitzen. Er lehnte sich am Stuhl wohlfühlend nach hinten, als der Kellner zu ihm kam und gebeten hat, die Rechnung zu begleichen. Was? Ich? Na ja Sie. Und wo ist Rest? Was für ein Rest? Na, diese drei, die drei, die im klo sind! Dort ist niemand da. Was, warum denn nicht? Paulek versuchte sich von dem Kellner zu befreien und ins klo zu laufen. Nein, nein, das nicht, das nicht! Du hausr mir nicht ab. Du zahlst, oder du wirst es bereuen! Paulek zog das Geld raus. Es genügte nicht. Er verpfandete die Uhr. Du, Pieronie, hier hast du und pass auf auf. In zwei Jahren hole ich ihn ab. Wenn ich aus dem Militär zurück bin. Paß auf ihn auf, das habe ich vom Opa zur ersten Kommunion bekommen. In Ordnung, ich werden schon Acht geben. Und zieh ihn nicht auf, weil du die Feder kaputt machst. Es ist eine gute Uhr.

Am Treffpunkt nächste Tag stellte er sich wütend. Gerard begrüßte ihn: Jetzt weisst du, wie das schmeckt, wenn du für die Kumpel zahlen sollst. Wir haben die ganzen Jahre für dich, weil du immer schneller verschwunden bist. Jozek kam sich von ihnen mit Krysia verabschieden, der Mädchen von Lucek – er sollte auf sie achten. Er hat sie so gehütet, dass er sie heiratete. Das erfuhr Lucek schon nach einem Jahr, als den ersten Soldatenurlaub zu Hause verbrachte. Jozek hat er nicht gesucht.

Die Mama begleitet Lucek mit dem Jüngsten auf dem Arm. Der älteste tat ihr immer am meisten Leid – jetzt dazu sah sie, dass er nicht der größte war und schwimmen konnte er auch nicht... Den Gerard begleitete der alte Grzeja. Er war immer bei seinem Lumpen. Wenn Ball spielte, oder Eishockey, oder wenn er Boxte. Der Verein wird ohne ihn schwach sein. Schön dazu noch war sein Söhnchen und er hatte auch ein gutes Herz, schadte nur, dass er so viel soff. Vielleicht gewöhnen sei es ihm im bei der Armee ab. Ein Uniformierter brüllte was laut, es fiel ein Befehl und in Viererordnung ging es auf den Bahnhof. In die Wagons – und nach Gdynia. 4)

Am ersten Feiertag führte Luzian ein Mädel vor. Er lernte es im Werk in einer Versammlung kennen. Sie sah es schon, als sie Karpfen in der Halle in der Stadt kaufte. So ein kleines, mageres Kind. Zur Frau eignet sie sich nicht. Wie will gebären mit so einem kleinen... Nichts, man muss einlenken. Der Sohn ist hartnäckig. 5)

Nie mom już roboty. Sie haben mich rausgeschmissen. Es kam so einer und erzählt, ich soll mich in die Partei einschreiben. Da sage ich ihm, ich kann nicht, weil ich zur Kirche gehe und falls ich aufhören würde, dann wird niemand mit mir reden wollen, und das ist eine große Schande. Es ist eine große Schande, sich zu verkaufen, den Glauben abzuschwören und schwindeln. Die Kommunion und den Kommunismus bin ich zu blöd zu vereinen. Ich griff nach der Flasche mit

dem roten Aufkleber und so viel – si viel von Rot kann ich vertragen, aber ihn persönlich will ich nicht beleidigen. Er beleidigte sich nicht und meinte, er glaube an die Parte, und ich soll mich nicht ärgern, aber ich habe keine Arbeit im Betrieb mehr. Ich habe schon mit Kasza gesprochen, ich soll auf die Nachtschicht kommen. So viel. Morgen begleite ich sie zum Zug gleich nach der Arbeit. Sie müssen alleine fahren. Dann werde ich zur Gerda ins Krankenhaus gehen. Ich sage ihr nichts davon, wozu denn. **6)**

„Paulchen, zähl mal bis zehn.“ Einz, zwei...“, „Paulchen, ich bitte dich, eins, zwei, drei...“, „Einz, zwo, trei...“, „Paulchen, ich bitte dich, eins, zwei, drei...“, „Gut, gut schon – einz...“, „Paulchen, ich bitte dich, eins, zwei, drei...“, „Gut, mehr kann ich nich: eiz...“ **7)**

Der Hausmeister in der Schule, der Herr Czapl, betrat den Klassenraum, schaute sich genau rum. Ihr seid neu, also ihr wisst nicht, wir sind Meister in Schach. Wer spielen kann, meldet sich! Wie heißt du? „Silbersmann, du auch Silberstmann? Zwillinge? Und du? Kudala? Honza? Janek! Bałaziński? Woher kommst du? Aus Warschau? Auch gut... du sollst spielen, als ob du aus Argentinien kämest...“

Fußball sollt ihr auch spielen – mit diesen aus Bytom spielen: Okoń, Chlebowski, Lubina, Cybulski, Kudala, Kuś, Boryczko, Bałaziński, Kowalski, Jaworski, Osypka... Das ist mir egal. Es pfeift der Kobel – ihr sollt mit den Pogoń-Söhnen gewinnen. **8)**

Spielst du mit uns?

Was ?

Die vier Panzerjäger?

Und wer bin ich?

Deutscher.

Deutscher? Warum Deutscher?

Wir nehmen dich gefangen.

Deutscher will ich nicht.

Nur das ist übrig.

Warum?

Janek haben wir schon, Gustlik auch. Grigorij ist da. auch Olgierd. Lidka i Marusia das sind Mädels. Czereśniak bestellt.

Ich werde kein Deutscher und Schluß.

Dann spielst du mit uns nicht.

Glaubste, Ich spiele. Ich bin der Hund der Panzerjäger. **9)**

Fenster vierter Stock vorn (nicht sichtbar):

Sierpińska – Was wucherst dud ort in der Aschengrubbe? Wer wird dann die Asche beseitigen?

An der Aschengrubbe:

Der Maler: Ich grabe hier nicht herum.

Fenster vierter Stock vorn (nicht sichtbar):

Sierpińska – Du ziehst Flaschen raus. Es gibt keine Flaschen – einer zog die früh raus. Papier auch. Hast da nix zu suchen. Hau ab. Zwar schnell. Ich begieße dich mit Wasser.

An der Aschengrubbe:

Der Maler: Ich suche nichts, Ich sammle nichts. Aufnahmen mache ich.

Fenster vierter Stock vorn (nicht sichtbar):

Sierpińska – Bilder für die Verwaltung. Gut. Die Aschengrubbe verfällt ganz und stinkt wie aus einem Scheißloch.

An der Aschengrubbe:

Der Maler: Nicht für die Verwaltung. Für die Ausstellung. Ich fotografiere Bilder. Schlesische mystische Landschaften.

Fenster vierter Stock vorn (nicht sichtbar):

Sierpińska – Machst du mich zum Narren, ich zeigs dir. Da haste, da haste. Mich wirst du zum Narren machen. Du Rotzer. Za gupka mie robisz, jo ci dom. A mosz. A mosz. Bydziesz mie za bozna robił. Ty smarkocu. Wart mal, gleich hol ich mehr.

Fenster vierter Stock vorn (nicht sichtbar):

Sierpińska wirft aufs Bild mit Stinkeiern.

An der Aschengrubbe:

Der Maler: Hören Sie bitte auf. Sie haben mir das bild beschädigt.

Fenster vierter Stock vorn (nicht sichtbar):

Sierpińska – Bild, Bild, da haste, haste etwas Wild. Du Faulkerl. Ich zeig dir die Landschaft, Landschaft. Arbeiten sollste. Du Bummelant. Noch eins, noch eins.

Auf dem Hof erscheint der Hausmeister begießt ihn mit Wasser und kehrt ihn:

Mariański kammt aus der Arbeit zurück. Zieht eine Quaretkä und ein Glas und schenkt ein:

Mariański: Da trinken wir einen. Sie schrien auf den Wagons: Schlesier, ihr seid keine Polen

Dozorca : Weil wir schaffen, und die Polen streiken. Und was wollen sie?

Mariański: Dass Gomuła die Preise nicht erhöt..

Dozorca : Dann sollen sie mehr schaffen.

Mariański: Sie machen doch genug.

Dozorca: Ja. In die Hose. **10**)